



NACHRICHTEN

Ein deutliches Nein des Kirchenbunds

**STRAFRECHT.** Der evangelische Kirchenbund lehnt die Durchsetzungsinitiative ab, über die am 28. Februar abgestimmt wird. Die zwingende Ausschaffung straffälliger Ausländer setze «Grundprinzipien der Gerechtigkeit und Verhältnismässigkeit ausser Kraft». Weil «staatliche Routine» Gerichtsverfahren ersetzen würde, sei der «Rechtsstaat als Ganzer gefährdet». Auch das Heks ruft zu einem Nein auf. **FMR**

Kirchen verlangen eine Regulierung

**SPEKULATION.** Der evangelische Kirchenbund unterstützt die Volksinitiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln». Dem Borsenhandel mit Weizen, Mais oder Kakao müssten Grenzen gesetzt werden. Auch die Evangelisch-methodistische Kirche unterstützt die Vorlage, die am 28. Februar an die Urne kommt. **FMR**

Christliche Ferien mit hoher Akzeptanz

**UMFRAGE.** Die Evangelische Allianz liess in einer Umfrage die Akzeptanz christlicher Jugendlager untersuchen. 42 Prozent der Befragten können sich vorstellen, ihre Kinder in Ferien zu schicken, in denen biblische Geschichten erzählt werden, 33 Prozent nicht. **FMR**

Geldregen für die Kirchen Tschechiens

**ENTSCHÄDIGUNG.** Die tschechischen Kirchen erhielten 2015 vom Staat 82 Millionen Franken. Der Geldregen ist die Entschädigung für Enteignungen während des Kommunismus. Total sollen in den nächsten dreissig Jahren 2,5 Milliarden fliessen. Danach will sich der Staat aus der Kirchenfinanzierung zurückziehen. **FMR**

AUCH DAS NOCH

Zählen für Fortgeschrittene

**KIRCHEN.** «Weisst du, wie viel Kirchlein stehen, in dem blauweissen Kanton?» Eine bubieinfache Recherche, dachte die Redaktion. Ein Telefon an die Kommunikationsabteilung der Kirche und die Neugier ist gestillt. Weit gefehlt. In der Kirchenverwaltung läuft eine Umfrage, um herauszufinden, wie viele reformierte Kirchen es im Kanton Zürich überhaupt gibt. Der Stand der Ermittlungen ist geheim. Schade. Aber halb so wild. Hauptsache «Gott der Herr hat sie gezählt, dass ihm auch nicht eines fehlet, an der ganzen grossen Zahl». **FMR**

# Der unrühmliche Aufstieg von Eritrea

**CHRISTENVERFOLGUNG/** Die Gewalt gegen Christen nimmt zu. Der Weltverfolgungsindex 2016 macht die Ausbreitung des radikalen Islams dafür verantwortlich. Aber nicht nur.



Orthodoxe Eritreer feiern in der reformierten Kirche im aargauischen Dorf Buchs

Die Verfolgung von Christen hat im vergangenen Jahr auf allen Kontinenten zugenommen. Dies geht aus dem aktuellen Weltverfolgungsindex hervor, der jährlich vom evangelikal geprägten Hilfswerk Open Doors erhoben wird.

**NORDKOREA AN DER SPITZE.** «Wir verzeichnen beinahe eine Verdoppelung bei den Gewaltübergriffen auf Christen», sagt Patrick Schäfer, der die Niederlassung des Werkes in der Deutschschweiz leitet. Im letzten Jahr stieg die Zahl der wegen ihres Glaubens ermordeten Christen von

4344 auf 7100. Verdoppelt haben sich auch die Angriffe auf Kirchen, und zwar von 1062 auf 2406. Wie ist diese dramatische Entwicklung zu erklären? Schäfer: «Sie hat in erster Linie mit dem zunehmenden Einfluss radikal islamischer Gruppierungen zu tun, wie dem Islamischen Staat oder Boko Haram.» In 35 der 50 beobachteten Länder ist dem Bericht zufolge die primäre Triebkraft der radikale Islam. Etwa in Irak (Rang 2), Afghanistan (4), Syrien (5) oder Nigeria (12).

Angeführt wird das Negativ-Ranking jedoch seit vierzehn Jahren konstant von

Wie der Index erhoben wird

Der Weltverfolgungsindex wird seit 1993 jährlich publiziert. Er stützt sich auf Einschätzungen von in den jeweiligen Ländern stationierten Fachleuten von Open Doors sowie auf unabhängige Experten. Die Kategorie «Verfolgung» reicht von subtilem Druck bis hin zu offener Gewalt gegen Christen.

Nordkorea. «Allein der Besitz der Bibel kann dort den Tod bedeuten», sagt Schäfer. Die Zahl der Christen wird auf rund 400 000 geschätzt. Zehntausende leben in Arbeitslagern, wo sie gemäss Open Doors ausgehungert, gefoltert und auch ermordet werden. Es gebe nur wenige Kirchen, und diese seien mehr Theater als Kirchen. «Es befinden sich nur Statisten dort, um ausländischen Journalisten glaubhaft zu machen, dass im Land Glaubensfreiheit herrsche», sagt Schäfer.

**PARANOIDER PRÄSIDENT.** Grösster Aufsteiger in der aktuellen Statistik ist Eritrea. Der Staat im Nordosten Afrikas kletterte von Rang neun auf Platz drei. Zwar garantiert die Verfassung von 1997 Religionsfreiheit. Doch diese Verfassung nach westlichem Vorbild ist noch immer nicht in Kraft. Insbesondere Freikirchen haben es schwer: Seit einem Verbot aller Religionsgemeinschaften 2002 bleiben sie geschlossen. «Tausende von Christen harren wegen ihres Glaubens in Gefängnissen aus ohne offizielle Anklage oder Gerichtsverfahren. Jährlich sterben einige an den unmenschlichen Haftbedingungen», schreibt Open Doors.

Schäfer erklärt die Verschlimmerung mit dem internationalen Druck auf das totalitäre Regime: «Der Präsident ist paranoid und hat Angst, dass er gestürzt wird.» Christen würden als Verbündete ausländischer Mächte betrachtet. Offiziell gestattet sind in Eritrea die orthodoxe und katholische Konfession und der Islam – wobei alle Gläubigen laut Schäfer unter Dauerbeobachtung stehen.

**STAATSTREUER FLÜGEL.** «Die Situation in Eritrea ist komplex und von der Schweiz aus kaum adäquat zu beurteilen», sagt hingegen Pfarrerin Dinah Hess. Sie leitet das Zentrum für Migrationskirchen der reformierten Kirche in Zürich, wo eine grosse eritreische Diaspora lebt. Dazu zählen Orthodoxe und evangelische Gemeinden sowie Pfingstkirchen. Sogar die orthodoxe Gemeinschaft ist keine homogene Gruppe. «Nur ein Teil lehnt den Patriarchen in Eritrea ab, der von der Regierung eingesetzt wurde», sagt Hess. Es könne daher nicht pauschal von Christenverfolgung gesprochen werden.

Den Index von Open Doors beurteilt Hess skeptisch. Aus welcher Perspektive wurde er verfasst? Geht es nur um evangelische Christen? «Die Untersuchung ist für mich zu schwarz-weiss gezeichnet.» Politische, soziale und wirtschaftliche Hintergründe würden kaum beleuchtet und «zu viele Fallbeispiele für ein ganzes Land generalisiert», kritisiert die Pfarrerin. **SANDRA HOHENDAHL-TESCH**

## «Eine Beerdigung ist eigentlich immer ein Heilritual»

**LITURGIE/** Jürg Wildermuth liest die Bibel mit «ethnologisch sensibilisierten Augen». Im Gespräch erklärt er, wie er als Pfarrer mit der heilenden Wirkung von Ritualen arbeitet.

Jürg Wildermuth, welche Rituale gestalten Sie in Ihrer Kirchgemeinde Schlieren?

**JÜRGE WILDERMUTH:** Gottesdienste und Kasualien. Ich habe jedoch einen besonderen Blick darauf, weil ich mich schon lange mit Ritualen befasse.

Welchen besonderen Blick?

Eine Beerdigung etwa ist eigentlich ein Heilritual. Stirbt ein alter Mensch, war er zuvor oft lange krank. Oder der Tod kam plötzlich über die Familie und hinterlässt Wunden. Ich höre immer wieder, dass sich Angehörige seelisch verwundet fühlen. Eine Beerdigung kann da wirken.

Verstehen Sie sich dabei als Heiler?

Ich bin Seelsorger und Liturg. An der Heilung wirken viele mit: die Gemeinschaft und das Ritual.

Woher rührt Ihr Interesse an Ritualen?

Mein Jugendpfarrer entfaltete im kirchlichen Unterricht die Geschichte von Jona, der vom Walfisch verschluckt und wieder

ausgespuckt wird. Als Heranwachsender hat mich die Erzählung elektrisiert. Heute verstehe ich sie im Sinn des Ethnologen Arnold van Gennep als eine Initiation: einem Übergang zwischen zwei Stadien im Leben, wie ich ihn als Pubertierender selbst durchlief. Heute sehe ich in Konfirmation, Taufe und Hochzeit das Potenzial zu solchen Initiationen.

Wie unterscheidet sich eine Konfirmation bei Ihnen von anderen Konfirmationen?

Ich habe Jona schon anlässlich von Konfirmationen inszenieren lassen, oder er war das Thema des Konfirmandenlagers.

Sie sind auch ein Kenner des Schamanismus.

Seit dem Theologiestudium beschäftige ich mich damit und lese die Bibel mit ethnologisch sensibilisierten Augen.

Was bringt das?

Ich kann meine rituelle Handlungskompetenz erweitern. Ein Beispiel: Ich habe wiederholt über die Geschichte von Za-



Jürg Wildermuth, 53

Der Theologe ist Pfarrer in Schlieren. In Weiterbildungen reiste er nach Nepal, Russland, in die Mongolei, nach Korea, um schamanische Kulturen vor Ort kennenzulernen. Er ist auch Schiffsfunker, war Armeeseelsorger und arbeitete als Mittwanziger ein Jahr lang als Funker für das Rote Kreuz in Pakistan.

charias gepredigt, dem der Engel die Geburt von Johannes dem Täufer ankündigt. Doch erst spät nahm ich wahr, dass Zacharias im Tempel ein Räucheropfer darbringt. Zuvor überlas ich dies, da meine Wahrnehmung in meiner Tradition befangen war. Wir Reformierten räuchern ja nicht. «Wenn Zacharias das macht, darf ich das auch», sagte ich mir.

Räuchern Sie als Pfarrer nun regelmässig?

Selten. Eine Familie, deren Ehefrau und Mutter im eigenen Haus Suizid begangen hatte, bat mich, ich möge das Haus segnen. Ich bot ihr an, es mit Weihrauch auszuräuchern – was für sie sehr befreiend war. Einmal räucherten wir anlässlich einer Konfirmation.

An einem Ritualkongress sprechen Sie über «die Passion Christi als Grundmuster christlicher Ritualarbeit».

Die Geschichte vom Leiden, Sterben und der Auferstehung Jesu erzählt von einer Wandlung: Jesus stirbt und der Sohn Gottes aufersteht in Kraft. Sie kann hilfreich sein für Menschen an einem Wendepunkt: Niklaus von Flüe etwa entdeckte in einer tiefen Krise durch die Meditation von Jesu Leidensweg neuen Lebenssinn. **INTERVIEW: SABINE SCHÜPBACH**

**TRITALKONGRESS.** Spannungsfeld Schamanismus, Kirche und Psychiatrie. 13./14. Februar, Unterwasser (SG), www.ritualkongress.ch



Minderjährige Minenarbeiter in Burkina Faso schlucken bei strapaziöser Schwerarbeit viel Staub

# Von der Kehrseite der Goldmedaille

**WIRTSCHAFT/ Schmutzige Skandale und schöner Schein umgeben das Gold. Nun nimmt das Hilfswerk Brot für alle in seiner Kampagne das Edelmetall unter die Lupe und wirbt zugleich für die Konzernverantwortungsinitiative.**

Kaum ein Paar weiss beim Kauf der Eheringe: Für die Gewinnung eines Rings werden irgendwo in Asien oder Afrika zwanzig Tonnen Schutt aufgetürmt, kontaminiert mit Zyanid und Quecksilber. Nur mit diesem Giftcocktail lässt sich das Gold vom Gestein lösen. Die glänzende und die dunkle Seiten des Goldes sind Thema der vorösterlichen Kampagne der kirchlichen Hilfswerke Brot für alle (BFA) und Fastenopfer. Gold steht dabei beispielhaft für das Minengeschäft. Der Wirtschaftszweig vertreibt jährlich schätzungsweise 1,5 Millionen Menschen aus ihrer Heimat. Und just in der Schweiz rotiert die globale Golddrehscheibe: Zirkasiebzig Prozent des Goldes wird in den vier Schweizer Raffinerien verarbeitet.

Das Hochzeitspaar hat aber die Wahl: Seit zwei Jahren kann zertifiziertes Gold der Max-Havelaar-Stiftung bei Schweizer Juwelieren verarbeitet werden. Den kirchlichen Hilfswerken, selbst Mitglieder der Max-Havelaar-Stiftung, ist dies nicht genug. Sie fordern mit der Konzernverantwortungsinitiative gesetzliche

Massnahmen, die die Schweizer Konzerne zur Einhaltung von Menschenrechts- und Umweltstandards zwingen.

**ANGST UM DEN GUTEN RUF.** Schon 2011 hat BFA mit anderen developmentpolitischen Organisationen die Kampagne «Recht ohne Grenzen» lanciert. Die mit 135 000 Unterschriften eingereichte Petition wollte Druck auf das Parlament ausüben. Knapp scheiterte letztes Jahr im Nationalrat ein Gesetz, das in der Schweiz ansässigen Unternehmen bei allen Aus-

scherscher Seite. Sie sind aufgrund der Geschichte verständlich. Deshalb wird die Diskussion innerhalb der Orthodoxie noch sehr kontrovers geführt.

**Welche Rolle spielt Jesus für das Judentum?** Natürlich benennen auch wir Differenzen. Für uns ist Jesus nicht der Messias. Aber: Am Anfang war das Judentum die einzige monotheistische Religion. Eigentlich sollten wir Juden die Thora, die Botschaft Gottes, in alle Welt tragen. Aber wir waren offensichtlich nicht sehr erfolgreich. Das grosse Verdienst des Christentums und später des Islam ist es, dass sich der Glaube an den Gott Israels derart weit verbreiten konnte.

**Sie haben im gleichen Atemzug auch den Islam erwähnt. Beten Juden, Christen und Muslime denn alle zum gleichen Gott?**

Es geht sicherlich immer um den gleichen Gott. Diese Erklärung bezieht sich jetzt zwar nur auf das Christentum. Doch man könnte sie auf den Islam erweitern. Der Dialog mit Muslimen ist wichtig. Aber obwohl sich Judentum und Islam theo-

**«Nur eine transparente Lieferkette verhindert schmutziges Gold in der Schweiz.»**

STEPHAN SUHNER

landsaktivitäten eine grössere Sorgfaltspflicht verordnet hätte.

Gegen die gesetzliche Verankerung der Sorgfaltspflicht votierte die Zürcher Nationalrätin Doris Fiala (FDP). Sie gilt als developmentpolitisch versiert und weiss von ihrer Arbeit als PR-Beraterin, wie Negativschlagzeilen den Ruf von Firmen beschädigen können. «Kein Unternehmen möchte in den Medien durch den Dreck gezogen werden», argumentiert sie. Schon alleine deshalb würden die Unternehmen freiwillig soziale und ökologische Standards einhalten.

**KEIN PROZESSMARATHON.** Einspruch erhebt Otto Schäfer, Theologe und Ethiker des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds. Er hat für die kirchlichen Hilfswerke Thesen zur Konzernverantwortung formuliert. Für ihn reicht die Selbstverpflichtung der Unternehmen zur Einhaltung der Menschenrechte nicht: «Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte sind nicht bloss eine Option, sondern ethische Pflicht.»

Einklagbare Verbindlichkeit fordert deshalb die Konzernverantwortungsinitiative, die hinter der Goldkampagne steht. Bisher haben die 76 Hilfswerke, Frauen-, Menschenrechts- und Umweltorganisationen, kirchlichen und gewerkschaftlichen Vereinigungen sowie Aktionsverbände 65 000 der nötigen 100 000 Unterschriften beisammen.

Schäfer betont: Nicht Sanktionen stünden im Vordergrund, die Sorgfaltspflicht sei eher als Prävention gedacht. Das bestätigt Stephan Suhner von der Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien: «Wir wollen nicht einen Prozessmarathon gegen Schweizer Firmen starten, falls die Konzernverantwortungsinitiative angenommen würde.» Er hofft aber, dass das neue Gesetz hilft, menschenrechtsverletzende Geschäftspraktiken zu verhindern.

**AUF UMWEGEN IN DIE SCHWEIZ.** Im Bürgerkriegsland Kolumbien kommen beim Goldabbau neben den sozialen und ökologischen Folgen noch Probleme wie die Weisswaschung von Drogengeldern und die Finanzierung bewaffneter Gruppen hinzu. Developmentpolitische Gruppen forderten, die Goldimporte nach Ländern aufzulisten. Seit zwei Jahren kann man nun viele Ungereimtheiten in der Einfuhrstatistik entdecken. So gelangt etwa tonnenweise Gold von Togo, einem Land ohne Goldvorkommen, in die Schweiz. Des Rätsels Lösung: «Schmutziges Gold» aus kleinen Minen wird von Burkina Faso nach Togo geschmuggelt. In Burkina Faso werden für schätzungsweise dreissig bis fünfzig Prozent der schweren und risikoreichen Arbeit Kinder eingesetzt.

Stephan Suhner glaubt, dass das als Konflikt-Edelmetall eingestufte Gold Kolumbiens ebenso Umwege geht. Deshalb fordert er: «Erst wenn die komplette Lieferkette rückverfolgt werden kann, wird kein schmutziges Gold mehr in der Schweiz verarbeitet.» DELF BUCHER

## «Das Christentum ist für uns Juden Gottes Plan»

**DIALOG/ Orthodoxe Rabbiner veröffentlichten eine Erklärung zum Judentum und Christentum. Mitunterzeichner Jehoschua Ahrens erklärt, warum die Schrift «eine revolutionäre Neubestimmung» ist.**

**Sie haben mit anderen orthodoxen Rabbinern eine Erklärung zum Judentum und Christentum unterzeichnet. Worum geht es?** JEHO SCHUA AHRENS: Zuerst anerkennen wir, dass die christlichen Kirchen den Bund zwischen Gott und Israel nicht mehr hinterfragen. Somit ist auch die Frage, ob Juden missioniert werden sollen, definitiv Geschichte. Wir wiederum sagen: Die Spaltung zwischen Juden und Christen ist gottgewollt. Das ist revolutionär.

**Warum?**

Bisher galt das Christentum in der jüdischen Orthodoxie zuweilen als avoda sara, als Götzendienst oder fremder Kult.

Es gibt daher viele, die sagen, mit Christen können wir über gemeinsame Werte reden, aber als Religion anerkennen können wir das Christentum nicht. Da fehlt es mir an Respekt. Wir stützen uns wie in der Orthodoxie üblich auf Quellentexte. Laut dem jüdischen Religionsgesetz kann man so oder so argumentieren: Götzendienst oder Plan Gottes. Wir entscheiden uns klar für die zweite Variante.

**Wie stark ist Ihr Rückhalt?**

Wir sind eine Minderheit. Aber wir haben das ganze Spektrum dabei: links, Mainstream und rechts. Noch existieren viele Ängste und Vorbehalte auf jüdi-

logisch und vor allem religionspraktisch näher stehen als Judentum und Christentum, gibt es zurzeit gewichtige kulturelle, soziale und politische Gründe, die uns auseinanderdividieren.

**Sie beziehen sich auf die Schrift «Nostra Aetate», mit welcher der Vatikan vor fünfzig Jahren den Bund zwischen Gott und Israel anerkannte. Ist die Erklärung vor allem wichtig mit Blick auf die katholische Kirche?**

Nein. Sie ist an alle Christen gerichtet. Auslöser waren auch antichristliche Taten in Israel. Zum Beispiel der Anschlag radikaler Juden auf eine Kirche in Galiläa. Wir machen klar, dass solche Angriffe nicht mit dem Judentum vereinbar sind. Und wir wollen eine Neubestimmung. Als Menschen, die an Gott glauben und sich an tradierte Werte gebunden fühlen, gehören wir einer Minderheit an. Christliche und jüdische Gemeinden sollten in der Sozialarbeit oder Bildung viel enger zusammenarbeiten. **INTERVIEW: FELIX REICH**

Die Erklärung im Wortlaut sowie das ausführliche Interview auf [www.reformiert.info/judentum](http://www.reformiert.info/judentum)



**Jehoschua Ahrens, 37**

In Sofia, Zürich und Düsseldorf arbeitete Jehoschua Ahrens als Rabbiner. Nun hat er vom Nationalfonds einen Forschungsauftrag über die Anfänge des christlich-jüdischen Dialogs in der Schweiz übernommen. Der orthodoxe Rabbiner lebt mit seiner Familie in Düsseldorf.

## PFARRBERUF FÜR BERUFSLEUTE theologischeschule.ch



Sie suchen eine neue Herausforderung im Berufsleben und sind interessiert an Lebensfragen und Theologie.

Wir bieten Berufsleuten den kürzesten, kostengünstigsten Weg zum Theologiestudium. Anmeldeschluss ist der 15. April 2016.

**Infoveranstaltung zum nächsten Ausbildungsgang  
August 2016 - August 2018**

Wir laden zur unverbindlichen Begegnung mit Studierenden und Dozenten ein, Mittwoch, 3. Februar 2016, 18.30 - 20.00 Uhr  
Campus Muristalden, Trigon, Muristrasse 8, 3006 Bern



Facebook berichtet aus der Ausbildung  
www.facebook.com/www.theologischeschule.ch

Informationen und Anmeldung

theologischeschule.ch / 079 362 73 70 / info@theologischeschule.ch

campus  
Muristalden  
Kirchlich-  
Theologische  
Schule



## DAS TÄGLICHE WORT

Wertvolle Anregungen und inspirierende Gedanken für jeden Tag.

Sie erhalten eine Gratisprobenummer bei:  
**UNITY-Schweiz, Königweg 1A, 3006 Bern**  
Telefon 031 351 40 38, www.unity-schweiz.ch

Kontaktieren Sie uns, vielleicht können wir Ihnen helfen!

Bürgerschafts- und Darlehensgenossenschaft der Evang.-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich

Zentralstr. 2  
Postfach 9768  
8036 Zürich-Wiedikon  
Tel. 044 492 39 90

info@bueda-zh.ch  
www.bueda-zh.ch



## Jakobsweg Frankreich/Spanien Wandern Sie mit!

23. Mai bis 3. Juni 2016:

F: Le Puy-en-Velay-Conques SP: Burgos-Sahagun-León  
Telefon 044 742 04 05 www.marianne-stocker.ch



Liebe Partnersuchende

Tun Sie den ersten Schritt –  
Alles weitere schaffen wir gemeinsam!

**PRODUCE**

Andrea Klausberger - 044 210 33 38  
www.produce.ch

Seit 20 Jahren  
vertrauensvoll, kompetent, erfahren

# MASS HAND LAUF<sup>CH</sup>

SICHER ÜBER STUFEN UND TREPPEN

Sichere Handläufe für Ihr Zuhause. Unsere erfahrenen Mitarbeiter beraten Sie vor Ort kostenlos zu Handlauf-Lösungen im Innen- und Aussenbereich.

Handläufe von masshandlauf.ch werden genau auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten und schnell und flexibel an die Gegebenheiten angepasst.

Wählen Sie aus verschiedenen Farben, Dekors mit und ohne Beleuchtung.

masshandlauf.ch  
8444 Henggart  
Telefon 052 316 41 30  
Email info@masshandlauf.ch  
Web www.masshandlauf.ch

Ein Unternehmen der Rowell AG

Bewahren Sie diese Zeitung sorgfältig auf.  
Sie ist die einzige Schlafunterlage für Sie und Ihre kleine Schwester.

Traurige Realität für Millionen Opfer von Kinderhandel und Ausbeutung.

Jetzt per SMS Fr. 20.– spenden:  
tdh 20 an 488.

Terre des hommes  
Kinderhilfe weltweit. tdh.ch



Weltweit erblindet jede Minute ein Kind. Schenken Sie Augenlicht!

Senden Sie eine SMS an 339 mit CBM10 und spenden Sie 10 Franken an eine Graue-Star-Operation.

Online-Spende auf  
www.cbmswiss.ch



Krebstelefon  
**0800 11 88 11**

Haben Sie Fragen zu Krebs? Möchten Sie über Ihre Erfahrungen oder Ängste sprechen?

Wir helfen Ihnen weiter

- > Gratis-Telefon 0800 11 88 11 (Mo-Fr 9-19 Uhr)
- > Chat: www.krebsliga.ch/cancerline
- > helpline@krebsliga.ch
- > www.krebsforum.ch
- > Unter www.krebsliga.ch finden Sie die Adressen der kantonalen Krebsligen.

krebsliga



Geschichten zur Reformation  
Histoires de reforme  
Storie di riforma  
Stories of Reformation  
1519-2019

Zwingliverein  
Zürich

reformierte  
kirche kanton zürich

reformierte  
kirche zürich  
stadtverband

ZÜRICH  
500 JAHRE  
REFORMATION

500 Jahre  
Reformation...

500 Geschichten  
zur Reformation

Mehr Information  
unter: [www.1519.info](http://www.1519.info)



## SEXUALITÄT UND SPIRITUALITÄT/

**LEBEN/** Warum Paare in kirchlichen Räumen einen Kurs über Sexualität besuchen und was sie dabei lernen.

**GLAUBEN/** Ob die Bibel weiterhilft, wenn es um Sex geht, und warum Tabus manchmal hilfreich sind.

### EDITORIAL

## Ein heisses Eisen mit geistiger Dimension

Sexualität ist für die Kirche immer noch ein heisses Eisen. Das zeigt auch dieses Dossier. «reformiert.» bringt die ungeheure Kraft der Sexualität, die einen von Kopf bis Fuss packen kann, nur vorsichtig zur Sprache. Auf den folgenden Seiten äussern sich Frauen und Männer aus persönlicher Perspektive oder als Fachleute. Deutlich wird dabei: Die Kirche hat die Sexualität und den Körper über viele Jahrhunderte tabuisiert und abgewertet. Die Nachwehen davon spüren viele Menschen auch

heute noch. Deutlich wird dabei aber auch, dass sich die Kirche öffnet. Kirchliche Bildungshäuser bieten Kurse an, in denen Paare ein achtsames körperliches Zusammensein einüben können.

**SPIRITUALITÄT.** Eine Kurs-Teilnehmerin beschreibt, wie es für sie dabei um weit mehr als Sexualität ging. Sie machte berührende spirituelle Erfahrungen, die sie auch im Alltag weitertragen (Seite 7). Hier wird klar: Sexualität hat eine geistige Dimension – und

gerade darum wäre sie auch in der Kirche am richtigen Ort. Ich fände es schön, wenn Menschen, die Sexualität und Spiritualität verbinden möchten, von christlichen Seelsorgenden unterstützt und ermutigt würden.

Die deutsche Theologin Stefanie Schardien beschreibt Sexualität als Geschenk Gottes. Sie gibt Anregungen, wie man Sexualität aus evangelischer Sicht verantwortungsvoll leben kann (Seite 8). Schardien hat ein Buch über evangelische Sexual-

ethik mitverfasst. Ursprünglich sollten sie und ein Autorenteam für die evangelische Kirche Deutschlands ein Positionspapier zur Sexualität schreiben, wurden jedoch gestoppt. Offenbar lässt man das Thema lieber unangetastet, denn das letzte offizielle Papier stammt aus dem Jahr 1971.

**BILDER.** Die Fotografien des Dossiers hat die Zürcher Fotografin Désirée Good gemacht. Während wir im Alltag übersättigt sind von sexualisierten Darstellun-

gen, setzen ihre Bilder Beziehung, Sexualität und Glauben spielerisch in Szene. Aus ihnen spricht der Respekt vor der Schönheit erfüllter Sexualität und den Gefühlen, die Menschen damit verbinden. Die stärksten Bilder entstehen ohnehin im Kopf.

SABINE SCHÜPBACH ist «reformiert.»-Redaktorin in Zürich



## Sex und Segen

Sexualität und Kirche – da denken viele zuerst an Moral und Verbote. Autorinnen, Paartherapeuten und Theologinnen arbeiten sich tatsächlich an dem historischen Ballast ab. Zugleich fordern sie, dass sich die Kirche diesen Fragen stellt. Denn gerade hier sollen Intimitäten Raum haben, die Menschen bewegen.



## Die Spitze des Eisbergs

**PAARBERATUNG/** Wenn der Sex in der Beziehung zum Problem wird, ist oft etwas anderes das eigentliche Problem. Darüber reden kann helfen. Die Kirche sieht sich in der Pflicht. Ihre Angebote stehen allen offen.



FOTO: PIA NEUESCHWANDER

Oft sei eine Aussenbeziehung der Auslöser, in die Beratung zu kommen. Oder der gescheiterte Versuch, eine offene Beziehung zu leben. Auch medizinische Probleme, die einem Paar den Sex erschweren, übermässiger Pornokonsum oder einfach, wenn die Lust weg sei. Paartherapeut David Kuratle betont, Probleme in der Sexualität seien oft ein Symptom, dass sich bei einem der Partner oder in der Beziehung etwas verändert habe. Die Spitze des Eisbergs. «Da kann es hilfreich sein, im geschützten Rahmen einer Beratung über die Schwierigkeiten und Bedürfnisse zu sprechen.»

Reden über Sex, was bringt das? Sollte die erotische Anziehung nicht auch ein Stück weit ein Geheimnis bleiben? «Wer aus festgefahrenen Mustern nicht herauskommt, wer sich abgefunden hat mit scheinbar Unveränderbarem, braucht Impulse von aussen. So findet man den Mut, die Dinge anzusprechen.» Nicht selten sei es für Paare auch eine Erlösung zu erfahren, dass sie nicht die einzigen sind, die Schwierigkeiten haben.

**SEX IST GUT.** David Kuratle ist zu fünfzig Prozent bei der Beratungsstelle der reformierten Kirche angestellt. Er ist aber auch Pfarrer in einer bernischen Gemeinde. Vielleicht sei das der Grund, dass Klienten bei ihm häufiger als bei seinen

Beraterkollegen den Glauben und die Religion zum Thema machen. «Aus eigener Initiative spreche ich selten über Gott oder die Bibel.» Begegne er aber Menschen, die unter einer vermeintlich biblisch begründeten rigiden Sexualmoral leiden, weise er darauf hin, dass gerade die jüdisch-christliche Tradition viel Körperbejahendes und Lustfreundliches beinhaltet. Er ist sich sicher: Die Kirche hat den Auftrag, die Leute darin zu unterstützen, auch ihre Körperlichkeit als Quelle der Kraft, Energie und Transzendenz zu erleben. «Wenn es heisst: und Adam erkannte sie, dann meint das, er sah Eva als Frau, und sie hatten Sex.»

**SEX IST SCHWIERIG.** Einem jungen, sexuell stark verunsicherten Paar aus evangelikalen Kreisen zeigte er kürzlich anhand biblischer Texte, dass die christliche Tradition die Freude am Sex bejaht. Und mit einem Paar, beide über achtzig, feierte er im Rahmen der Sitzungen sogar ein Abendmahl. «Der Mann hatte eine Aussenbeziehung, und die Frau konnte ihm einfach nicht verzeihen. Dieses Ritual hat beiden geholfen, wieder aufeinander zuzugehen.» **KATHARINA KILCHENMANN**

**DAVID KURATLE.** Theologe, Paar- und Familientherapeut bei der Beratungsstelle Ehe-Partnerschaft-Familie der Reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn, Region Bern

## Nah bei den Menschen

**POLITIKER/** Die Kirche stehe Ratsuchenden nahe und könne sich besser auf sie einlassen als der Staat, sagt der Zürcher Regierungsrat Thomas Heiniger. Der Kanton hat die Paarberatung an die Landeskirchen delegiert.



FOTO: ZUG

Die reformierte und die katholische Kirche führen die ökumenische Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich seit Beginn dieses Jahres als kantonales Angebot. Sie entlasten damit den Staat in einem Aufgabenbereich, der ihm vom Gesetz her vorgegeben ist.

Für Regierungsrat Thomas Heiniger eine zweckmässige Regelung. «Die Kirche hat Fachleute in diesem Bereich, die sehr geeignet sind für diese Aufgabe. Sie können anstehende Fragen und Konflikte im sexuellen Bereich gut aufnehmen und vermögen mit ihrer Vertrauensstellung und Diskretion gute Dienste zu leisten.» Kirchliche Mitarbeitende stünden ihren kulturellen und ethischen Aspekten ganz allgemein. Die Beratungsstellen halten denn auch fest, dass ihre Angestellten ausschliesslich ihrem professionellen Verständnis von Beratung und Therapie verpflichtet sind.

Heiniger, der seine Frau in der Jungen Kirche kennengelernt hat, streicht eine Parallele zwischen Religion und Sexualität heraus. Sexualität bereite Freude, Lust, sei ein Geschenk. «Und nach meinem Verständnis kann auch die Religion dazu beitragen, dass es eine Freude ist, auf der Welt zu leben.» **STEFAN SCHNEITER**

**THOMAS HEINIGER.** Seit 2007 Regierungsrat im Kanton Zürich. Der Gesundheitsdirektor ist verheiratet und hat drei Kinder.

## Von Schuld befreit

**AUTORIN/** Veronika Schmidt schrieb eine Anleitung zu lustvollem Sex und bezog den Glauben mit ein. Sie zeigt, wie erotisch die Bibel Intimität beschreibt – und spricht damit vor allem freikirchliche Kreise an.



FOTO: PETER SCHÄUBLIN

«Endlich spricht jemand das Thema Sexualität in christlichen Kreisen unverkrampt an. Gott segne Sie!» So lauten die Kommentare im Internet zu Veronika Schmidts Buch «Liebeslust», das im Oktober im Verlag Stiftung Christliche Medien erschien. Die Sexualberaterin schrieb es, nachdem sie immer wieder Klienten begegnet war, die in Sachen Sex sprachlos und frustriert waren – darunter viele mit christlichem Hintergrund.

**PAULUS WUSSTE BESCHIED.** Selbst freikirchlich sozialisiert und aktiv im International Christian Fellowship (ICF) weiss sie, wie in christlichen Gemeinden über Sex gesprochen wird: «Mit einer unbeholfenen Starrheit, sich all den Herausforderungen rund um Sexualität und veränderte Gesellschaft zu stellen.» Mehr als dass sie kein Sex vor der Ehe haben sollten und Sex nur mit Trauschein grandios sei, werde jungen Mitgliedern nicht mitgegeben. Schmidt kritisiert: «Es wird reguliert, aber nicht gezeigt, wie man eine verantwortungsvolle Sexualität lebt.» Gerade weil die Ehe idealisiert werde, müsste doch darüber gesprochen werden, denn wenn der Sex unbefriedigend sei, schwäche das die Beziehung.

Sexualität sei in der Bibel kein Tabu. In «Liebeslust» zitiert Schmidt Passagen, viele aus dem Hohelied, die zu Sex ermu-

tigen. Sie sagt: «Selbst Paulus wusste, dass Sex ein wichtiges Bindemittel für die Beziehung ist.» Die Moral der Kirche sei auch geschichtlich bedingt, nicht biblisch. Bis heute schaffe es die Kirche nicht, das Thema positiv zu besetzen. «In freikirchlichen Kreisen findet gar eine Rückwärtsbewegung statt, als Reaktion auf die zunehmende Freizügigkeit der Gesellschaft.» Für Schmidt war es höchste Zeit, das Buch zu schreiben.

Und es kam gut an. Veronika Schmidt erhielt viele Zuschriften voller Dankbarkeit. Sie erlebt es auch oft in ihrer Praxis: «Wenn ich sage, dass die Bibel zu Sex ermutigt, fällt von meinen Klienten ein Gefühl der Schuld ab.» Einige freikirchliche Gemeindeleiter hätten kritisiert, sie würde die Sexualität freigegeben, da sich das Buch nicht explizit an Ehepaare richtet. «Sex vor der Ehe findet sowieso statt. Wir sollten deshalb offen über Voraussetzungen sprechen, wie verbindliche Beziehungen gelingen.» Sie beobachtet, dass Teenager oft nicht reif genug seien, verantwortungsvoll mit Sex umzugehen, und befürwortet darum viel ganzheitliche Aufklärung – auf liberaler und konservativer Seite. **ANOUC HOLTHUIZEN**

**VERONIKA SCHMIDT.** Die Sozialpädagogin, systemische Beraterin und Sexualberaterin mit über dreissig Jahren Erfahrung lebt in Schaffhausen.

## Die Kunst der Achtsamkeit

**KURSANGEBOT/** Bewusstsein, Langsamkeit und Achtsamkeit können die Sexualität zu einem spirituellen Erlebnis machen. Diese Erkenntnis will ein Kurs für Paare vermitteln, der jeweils im Kloster Kappel stattfindet.

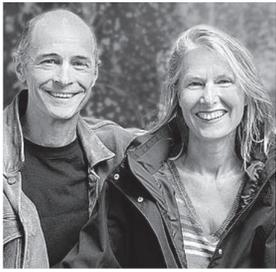


FOTO: WINIFRIEDER STROHMEIER

Kristina Pfister Jaermann beginnt in der Antike. Im alten Griechenland seien Eros und Agape noch auf gleicher Höhe gewesen. «Das Christentum hat dann lange den Eros, das zielstrebige erotische Begehren, in den Keller verbannt und die Agape, die absichtslose und uneigennützig Liebe, in den Himmel gehoben.» Dass sie nun Eros und Agape in einem «so traditionsreichen Raum des Christentums» zusammenführen dürfe, sei «ein grosses Geschenk».

**OHNEPLAN.** Im Kloster Kappel, einem Ort der Stille und Besinnung, vermittelt Kristina Pfister zusammen mit ihrem Ehemann Claude Jaermann zweimal jährlich Paaren unterschiedlichen Alters einen neuen, spirituellen Zugang zur Sexualität: «Üblicherweise haben wir bereits zu Beginn eine klare Vorstellung, was jetzt ablaufen sollte.» Dabei hätten Menschen die intuitive Fähigkeit, einfach mal zu schauen: Was passiert in dieser Begegnung, was entsteht aus dem Nichts. «Berühren, in sich gehen und still werden, schauen, was es mit mir macht.» Wie Kinder, die im Sandkasten einfach einmal zu spielen beginnen, ohne Plan, was gebaut werden soll.

Kristina Pfister Jaermann und Claude Jaermann erzählen von Menschen, die schon vor einem solchen Kurs spirituell

unterwegs waren, die Kontemplation, die Stille und die Achtsamkeit bereits kennen: «Solche Paare machen die Erfahrung, dass das Bewusstsein, das sie sonst im Leben und als Paar pflegen, diese Langsamkeit, auch in der Sexualität möglich ist. Eros kann in einer solchen Begegnung da sein, er kann aber auch nicht da sein, das ist auch in Ordnung.»

Kann ein Paar aber vom Kurs profitieren, wenn die Beziehung sich in einer Krise befindet? «Er kann eine kriselnde Beziehung klären, wenn die Feindlichkeit noch nicht zu gross ist. Er ersetzt aber keine Paartherapie. Wir geben den Leuten etwas mit nach Hause, eine Erfahrung.» Eigentlich sei es ganz simpel: Zu Beginn einer Liebesbeziehung stehe meist ganz viel Agape. «Da ist Händchenhalten schon die Erfüllung, mehr muss nicht sein.» Häufig entwickle sich das dann zwischen Mann und Frau auseinander: «Eros und Agape können wir als Gegenspieler begreifen, die vom Gleichgewicht schnell ins Ungleichgewicht fallen können.» Kristina Pfister und Claude Jaermann sind überzeugt: «Zu viel Eros-Sex, auch wenn er noch so toll ist, kann trennen.» **THOMAS ILI**

**KRISTINA PFISTER UND CLAUDE JAERMANN.** Die Sexualtherapeutin und der Journalist bieten im Kloster Kappel den Kurs «Sexualität & Liebes» für Paare an.



FOTO: DESIRÉE GROSS

## Segen fürs ganze Leben

**THEOLOGE/** Die Kirche hat im Bereich des Eros eine grosse Aufgabe zu erfüllen, findet der ehemalige Priester und Autor Pierre Stutz. Schliesslich gebe die Bibel schon auf der ersten Seite dem Sex den Segen.



FOTO: STEFAN WEIGAND

Zwei Begriffe fallen im Gespräch mit Pierre Stutz immer wieder: Lebenskraft und Segenskraft. «Religion und Eros sind ganz starke Lebenskräfte des Menschen», sagt er, auf der Durchreise zu einem Vortrag, bei einem Tee im Bahnhof Bern. Aus seiner Sicht sieht das auch Gott so: Denn ohne Sex gäbe es uns schlicht nicht. Und: «Auf den ersten Seiten der Bibel wird Gottes ungläubliche Segenskraft genannt. Er erschafft die Welt, Mann und Frau – und alles ist gut!», sagt Pierre Stutz mit spürbarem innerem Feuer. Das zeige auch, dass die Sexualität eine gute Gelegenheit sei, um eben diese Segenskraft zu erfahren. Schliesslich sei die Liebe Gottes da für alles in unserem ganzen Leben.

Dem ehemaligen Priester ist es wichtig, dass Eros nicht auf Geschlechtsorgane beschränkt wird. «Ein erotischer Mensch zu sein, wird heute meist reduziert auf Ausseres. Es geht aber um viel mehr: Eros schwingt immer mit bei Ergriffenheit, wenn uns etwas über unsere Sinne berührt – beispielsweise auch bei etwas Schönerem in der Natur.» Das gelte es immer wieder zur Sprache zu bringen.

Für Pierre Stutz ist das klar auch eine Aufgabe der Kirche: darüber zu reden. Eros, Sexualität zur Sprache zu bringen, damit sich das Bewusstsein in diesem Bereich ändere. «Ich verstehe beispiels-

weise nicht, dass bei einer Taufe alles Schöne gesagt und gesegnet wird – aber nicht das Kind auch in seiner Geschlechtlichkeit.»

**ZUR SPRACHE BRINGEN.** Dass ihnen die Worte fehlten, bestätigten ihm auch reformierte Pfarrpersonen immer wieder, sagt Pierre Stutz. Zudem spreche er bei Veranstaltungen im kirchlichen Rahmen immer vor frappant weniger Publikum als anderswo. Für die Abwesenheit oder gar Ablehnung von Sexualität in der Religion sieht Stutz zwei Hauptursachen: Die erwähnte Kraft des Eros, die wörtlich gewaltig sein kann – und die Angst vor der Frau. «Die Kirche war und ist alles in unserem ganzen Leben.

Dabei gibt es – neben der Schöpfungsgeschichte – für den Ex-Priester durchaus Hinweise, dass es ganz anders laufen sollte. Als Beispiel nennt er die Zärtlichkeit von Jesus, auch seinen Umgang mit Frauen. Oder: «Das Hohe Lied. Das kann nur eine List des Heiligen Geistes sein», meint Pierre Stutz mit einem Schmunzeln. **MARIUS SCHÄREN**

**PIERRE STUTZ.** Der Autor und ehemalige Priester aus dem Aargau hat über 40 Bücher zur Spiritualität veröffentlicht. Er lebt mit seinem Partner in Lausanne.

## Viel mehr als guter Sex

**KURSBESUCHERIN/** Annette Stohr besuchte mit ihrem Mann ein Sexualitätsseminar. Nicht weil etwas nicht stimmte zwischen ihnen, sondern weil sie entdeckt hatten, dass Sex eine spirituelle Dimension hat.



FOTO: RETO SCHÄFFER

Als Annette Stohr wieder einmal das Kursprogramm des Klosters Kappel studierte, entdeckte sie ein neues Seminar. Es hiess «Sexualität und Liebe». Sie hielt ihrem Partner das Büchlein hin. «Was meinst du?» Er nickte. «Machen wir.»

Jetzt sitzt die 48-Jährige im Café Kleiner in Wetzikon vor einem Roibusch-Vanille-Tee und erzählt, warum sie und ihr Partner, mit dem sie seit fünf Jahren zusammen ist, sich für diesen Kurs angemeldet hatten: «Aus Neugier. Unsere Sexualität erlebten wir von Anfang an unbeschwert, auch konnten wir uns immer offen darüber austauschen.» Sie sei schon immer frei damit umgegangen. «Ich bin zwar katholisch und tabureich erzogen worden, doch ich konnte mich dennoch – Gott sei Dank – unbesorgt auf die Sexualität einlassen.»

**WAS PASSIERT DA MIT UNS?** Vor einem Jahr bekam sie Lust, ihr Spektrum zu erweitern. «Mit meinem Partner erlebte ich einige Male beim Sex eine Ebene, die weit über das Körperliche hinausging.» Sie dachte: «Was ist denn da passiert?» Ein starkes Gefühl erfasste die beiden von Kopf bis Fuss. Dem wollten sie auf den Grund gehen. Aber nicht nur das: «Wir überlegten uns auch, wie wir unsere Partnerschaft lebendig halten können – bevor sie lahm.» Dass der Kurs im

Kloster Kappel stattfinden würde, war für sie ein Qualitätssiegel. Dass er sich an Paare mit Offenheit für Spiritualität richtete, der richtige Rahmen.

An jenem Seminarwochenende letzten Frühling tat sich für Annette Stohr «eine neue Welt» auf: «Wir entdeckten eine Sexualität frei von Druck.» Neu war für sie, sich in der körperlichen Begegnung viel mehr auf sich selbst zu konzentrieren und einfach wahrzunehmen. «Beim Sex überlegt man ja oft, ob dies dem anderen gefällt, und ob er das nicht zu langweilig findet. Nun lernte ich, ganz bei mir selbst zu sein, einfach nur zu spüren und zu nehmen. Und aus dieser inneren Wohligkeit heraus dem anderen zu geben. Das kannte ich so nicht.»

Beide hätten sie eine neue Tiefe der Intimität entdeckt. «Es ging um Wahrnehmung mit allen Sinnen, um körperliche und seelische Nähe, die nicht unbedingt zum Orgasmus führen muss.» Sie habe erkannt, dass Sexualität ein hochspirituelles Erlebnis sein kann. Das Training in Achtsamkeit wirke sich positiv auf ihren Alltag aus. «Achtsamkeit kann man in allen Bereichen des Lebens brauchen.» Den nächsten Liebes-Kurs hat sie ins Auge gefasst. **ANOUC HOLTHUIZEN**

**ANNETTE STOHR.** Die kaufmännische Angestellte wohnt in Wetzikon. Sie ist in zweiter Ehe verheiratet.

# «Sexualität ist grundsätzlich ein Geschenk Gottes»

**THEOLOGIE/** Die Theologin Stefanie Schardien ist Mitverfasserin eines Buches über Sexualethik. Im Gespräch sagt sie, was sie von Treue und Tabus hält, von sexuellen Übergriffen und Moralvorschriften.



Stefanie Schardien: Böse Mails zum Thema Homosexualität

**Stefanie Schardien, was ist guter Sex?**

**STEFANIE SCHARDIEN:** Darauf gibt es wohl viele Antworten. Als Theologin interessiert mich, wie man Sexualität aus evangelischer Sicht verantwortungsvoll leben und gestalten kann. Darüber habe ich zusammen mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Buch geschrieben. Wir unterscheiden sexuelle Praktiken, die lebensdienlich und begrüssenswert sind, von solchen, die man diskutieren kann, und solchen, die man kritisieren muss.

**«In der Bibel ist Sexualität kein Hauptthema. Sie ist dort vor allem wichtig für die Sicherung der Nachkommenschaft.»**

**Welche sind begrüssenswert?**

Sexualität wird zu einer tragfähigen Dimension des Lebens, wenn sie zwischen zwei Menschen stattfindet, die verlässlich und treu miteinander leben. Das kann zwischen Mann und Frau, aber genauso etwa zwischen Mann und Mann oder Frau und Frau stattfinden. Entscheidend ist, dass die Partner füreinander Verantwortung übernehmen und sich auch in schwierigen Lebenssituationen liebevoll umeinander kümmern.

**Sie wenden sich also gegen wechselnde Partner oder offene Beziehungen?**

Ich habe kein Interesse daran, jemandem moralische Vorschriften zu machen. Die Kirche war über viele Jahrhunderte sexualfeindlich und hat damit auch Leid angerichtet. Ich betrachte Sexualität grundsätzlich als Geschenk Gottes. In unserem Buch versuchen wir, die verschiedenen Formen von Sexualität differenziert zu besprechen und nicht alles in einen Topf zu werfen, wie es die Kirche bisher oft tat.

**Und die offenen Beziehungen?**

Auch wenn ich grundsätzlich Treue und Verantwortung unterstütze, muss man die Lebensphase berücksichtigen. Klar sollen Teenager und junge Erwachsene manche Sachen ausprobieren und Grenzen austesten. Das ist sexualpsychologisch gesehen sogar sehr wichtig. In Partnerschaften dagegen ist bei einem Seitensprung die Gefahr einfach sehr gross, dass ein Partner oder die Kinder seelische Verletzungen davontragen.

**Welche sexuellen Praktiken lehnen Sie nach evangelischem Verständnis ab?**

Alle Formen von Missbrauch und sexueller Gewalt. Leider hat sich hier auch die Kirche selbst schuldig gemacht, als Pfarrer Abhängigkeitsverhältnisse ausnutzen und Kinder, Jugendliche und Frauen missbrauchten.

**Stefanie Schardien, 39**

Die Theologin ist Pfarrerin bei der Evangelisch-lutherischen Kirche Bayerns. Sie war Juniorprofessorin für Systematische Theologie an der Uni Hildesheim und hat ein Buch über evangelische Sexualethik mitverfasst. Ursprünglich sollte das Autorenteam für die Evangelische Kirche Deutschlands ein Positionspapier zur Sexualität schreiben, doch wurde der Arbeitsprozess vom Rat der EKD eingestellt. Schardien ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Fürth (D).

**UNVERSCHÄMT – SCHÖN.** P. Dabrock, S. Schardien et al., Gütersloher Verlagshaus 2015

**Ein Beispiel sexueller Gewalt ereignete sich jüngst in Köln. In der Silvesternacht verübten Gruppen junger Männer zahlreiche Übergriffe auf Frauen. Ihr Kommentar?**

Was in Köln genau geschah, ist noch nicht aufgeklärt. Auf jeden Fall hat sich dort eine neue Art von Verrohung gezeigt, die niemals hoffähig werden darf. Auch die Neuen Medien spielten eine wichtige Rolle, dank derer sich die Männer regelrecht zusammenrotten konnten.

**Offensichtlich sind ein Grossteil der Täter Flüchtlinge aus Nordafrika gewesen.**

Auch das ist noch nicht restlos aufgeklärt. Wahrscheinlich waren Menschen aus diesem Kulturkreis dabei, die nicht wissen, wie man in unserer Gesellschaft miteinander umgeht. Hier ist verstärkte Integrationsarbeit nötig. Ich halte es aber für gefährlich zu behaupten, die Täter hätten die Übergriffe verübt, weil sie als Muslime ein schlechtes Frauenbild hätten.

**Warum?**

Wir wissen nichts über das Verhältnis der Täter zur Religion. Ausserdem leben die nordafrikanischen Flüchtlinge in Deutschland in einer Ausnahmesituation, in der viel negatives Potenzial aufbrechen kann. Ich möchte nicht wissen, wie sich junge deutsche oder auch junge Schweizer Männer in derselben Situation im Ausland verhalten würden.

**Sexuelle Gewalt von Männern an Frauen wird schon in der Bibel beschrieben. Eine brutale Erzählung ist etwa die Vergewaltigung von Tamar, der Tochter des Königs David. Wie sind solche Schilderungen zu lesen?**

Bei dieser und anderen Geschichten wird der sexuelle Übergriff verurteilt: Ein solches gewalttätiges Verhalten sei gegen Gottes Willen. Die Bibel ist nicht körperfeindlich. Aber in ihr spiegelt sich gerade in den Erzählungen über Sexualität ein patriarchales Gesellschafts- und Geschlechterverständnis, das uns heute fremd ist.

**Ist es da überhaupt noch sinnvoll, sich beim Thema Sex auf die Bibel zu beziehen?**

Das ist ein Knackpunkt, über den sich konservative und liberale Kräfte in der evangelischen Kirche streiten. Meiner Meinung nach muss man die Bibel ernst nehmen. Man darf jedoch nicht einzelne Stellen herausgreifen und sie gegen Menschen verwenden, wie es zum Beispiel beim Thema Homosexualität fälschlicherweise oft geschah.

**Ist Sexualität insgesamt überhaupt wichtig in der Bibel?**

Sie ist kein Hauptthema. Natürlich gibt es das berühmte Hohelied, das die Liebe und Lust zwischen Mann und Frau in sexuell aufgeladenen Bildern beschreibt. Aber meistens wird Sexualität im Zusammenhang mit der Sicherung der Nachkommenschaft der Familie, der Stämme, des Volkes oder des Königtums angesprochen. Sie läuft quasi nebenher.

**Warum erzählt die Bibel nicht mehr von Lust und Liebe, Küssen und Umarmungen?**

Offenbar haben die Autoren der biblischen Schriften Sexualität für die Gottesbeziehung als nicht so wichtig erachtet. Vielleicht reichte es ihnen, dass es Sexualität gibt, und dass uns Gott in allen Höhen und Tiefen darin begleitet. Vielleicht war das Thema aber auch schon damals schambesetzt. Jedenfalls ist die intensive Beschäftigung damit ein Produkt der heutigen Zeit.

**Was kann man für ein liebevolles Gestalten der Sexualität, das sich viele Menschen wünschen, aus der Bibel mitnehmen?**

Es gibt durchaus Aussagen, die dem heutigen partnerschaftlichen Verständnis von Sexualität entsprechen. Zum Beispiel erzählt der zweite, ältere Schöpfungsbericht davon, dass Gott Adam und Eva füreinander erschaffen hat, damit sie sich gegenseitig unterstützen. Adam jubelt im zweiten Kapitel der Genesis ja sogar, als er Eva zur Seite gestellt bekommt.

**Die Kirche dagegen hat über Jahrhunderte den Körper und die Sexualität abgewertet.**

Auch das hat biblische Wurzeln. In die Schriften des Apostels Paulus lässt sich ein scharfer Gegensatz von Geist und Fleisch hineinlesen. Lange hat die Kirche darum den Geist oder die Seele als das Gute, den Körper als das Schlechte betrachtet. Erst im Laufe des letzten Jahrhunderts hat die Theologie den «Leib» entdeckt, von dem Paulus ja auch schreibt. Im Leib sind Körper und Geist untrennbar verbunden. So darf dann auch Sexualität zum «guten» Menschsein gehören.

**Gibt es heute noch Tabus in der Kirche?**

Ja, zum Glück! Ich will nicht mein ganzes Sexualleben im Gottesdienst besprochen haben. Tabus sind auch gut. Sie bedeuten, dass es Bereiche gibt, die mein Privatleben betreffen und nicht angetastet

**«Zum Glück gibt es auch heute noch Tabuzonen. Ich möchte nicht mein ganzes Sexualleben im Gottesdienst besprochen haben.»**

werden. Schlecht sind Tabus, wenn damit sexuelle Gewalt an Menschen verschwiegen wird. Ich glaube, die evangelische Kirche hat in diesem Bereich begonnen, die Geschichte aufzuarbeiten und ihre Schuld anzuerkennen. Heute gibt es viele Anlaufstellen für Betroffene.

**Dennoch: Viele meinen, Christinnen und Christen seien punkto Sex verknorzt.**

Die öffentliche Wahrnehmung der evangelischen Kirche hat auch damit zu tun, dass die katholische Kirche mit ihrer Sexualmoral sehr deutlich wahrnehmbar ist und die evangelische kaum. Die evangelische Kirche Deutschlands hat sich 1971 letztmals offiziell allgemein zur Sexualität geäussert. Noch 1996 gab sie ein von konservativem Geist geprägtes Papier zur Homosexualität heraus.

**Wie waren die Reaktion auf Ihr Buch? Sie stellen Homo- und Heterosexualität als gleichberechtigt dar. Und Sie besprechen verschiedene Erscheinungsformen von Prostitution, Pornografie und Cybersex zwar mit kritischer Grundhaltung, aber differenziert.**

Zu letzteren Themen gab es kaum Reaktionen. Böse Mails erhielt ich zum Thema Homosexualität, nachdem ich 2013 die Orientierungshilfe der Kirche zur Familie mitverfasst hatte. Die Reaktionen kamen vorwiegend von älteren Menschen, die mit der kirchlichen Verurteilung von Homosexualität gross geworden sind. Für sie ist es eine riesige Herausforderung, diese Massstäbe nun aufzugeben. Ich habe gespürt, dass manche Schreibende tief getroffen waren. Hinter ihrer Wut verbargen sich starke Gefühle, die man nicht so schnell wegreden kann.

**Sie sagen, die evangelische Kirche müsse mehr über Sex und Liebe reden. Wie genau?**

Anstatt wie bisher vorwiegend über Sexualmoral zu sprechen, könnte sie Antworten suchen auf Fragen, die viele Menschen beschäftigen: Wie kann Sexualität im Alter gelebt werden, wenn jemand verwitwet ist? Wie in Gefängnissen? Wie kann man auch Menschen mit einer Behinderung auf gute Weise sexuelle Erfahrungen ermöglichen?

**Wie lautet Ihre Antwort auf die letzte Frage?**

Vor allem geistig behinderten Menschen wurde sexuelle Selbstbestimmung lange Zeit nicht zugestanden. Aus sexualethischer Sicht ist dies problematisch. Man darf diesen Menschen die gute Gabe Gottes nicht vorenthalten. Ausserdem müsste ihnen in den Heimen, in denen sie wohnen, eine Privat- und Intimsphäre eingeräumt werden. In unserem Buch befürworten wir auch die Sexualassistenten, falls diese klare ethische Richtlinien erfüllt. Es ist sehr wichtig, dass diese Situation nicht zum sexuellen Übergriff oder Missbrauch führt.

**INTERVIEW: SABINE SCHÜPBACH, RITA JOST**

## Die Spitze des Eisbergs

**PAARBERATUNG/** Wenn der Sex in der Beziehung zum Problem wird, ist oft etwas anderes das eigentliche Problem. Darüber reden kann helfen. Die Kirche sieht sich in der Pflicht. Ihre Angebote stehen allen offen.



FOTO: PIA NEUER-SCHWANDER

Oft sei eine Aussenbeziehung der Auslöser, in die Beratung zu kommen. Oder der gescheiterte Versuch, eine offene Beziehung zu leben. Auch medizinische Probleme, die einem Paar den Sex erschweren, übermässiger Pornokonsum oder einfach, wenn die Lust weg sei. Paartherapeut David Kuratle betont, Probleme in der Sexualität seien oft ein Symptom, dass sich bei einem der Partner oder in der Beziehung etwas verändert habe. Die Spitze des Eisbergs. «Da kann es hilfreich sein, im geschützten Rahmen einer Beratung über die Schwierigkeiten und Bedürfnisse zu sprechen.»

Reden über Sex, was bringt das? Sollte die erotische Anziehung nicht auch ein Stück weit ein Geheimnis bleiben? «Wer aus festgefahrenen Mustern nicht herauskommt, wer sich abgefunden hat mit scheinbar Unveränderbarem, braucht Impulse von aussen. So findet man den Mut, die Dinge anzusprechen.» Nicht selten sei es für Paare auch eine Erlösung zu erfahren, dass sie nicht die einzigen sind, die Schwierigkeiten haben.

**SEX IST GUT.** David Kuratle ist zu fünfzig Prozent bei der Beratungsstelle der reformierten Kirche angestellt. Er ist aber auch Pfarrer in einer bernischen Gemeinde. Vielleicht sei das der Grund, dass Klienten bei ihm häufiger als bei seinen

Beraterkollegen den Glauben und die Religion zum Thema machen. «Aus eigener Initiative spreche ich selten über Gott oder die Bibel.» Begegne er aber Menschen, die unter einer vermeintlich biblisch begründeten rigiden Sexualmoral leiden, weise er darauf hin, dass gerade die jüdisch-christliche Tradition viel Körperbejahendes und Lustfreundliches beinhaltet. Er ist sich sicher: Die Kirche hat den Auftrag, die Leute darin zu unterstützen, auch ihre Körperlichkeit als Quelle der Kraft, Energie und Transzendenz zu erleben. «Wenn es heisst: und Adam erkannte sie, dann meint das, er sah Eva als Frau, und sie hatten Sex.»

**SEX IST SCHWIERIG.** Einem jungen, sexuell stark verunsicherten Paar aus evangelikalen Kreisen zeigte er kürzlich anhand biblischer Texte, dass die christliche Tradition die Freude am Sex bejaht. Und mit einem Paar, beide über achtzig, feierte er im Rahmen der Sitzungen sogar ein Abendmahl. «Der Mann hatte eine Aussenbeziehung, und die Frau konnte ihm einfach nicht verzeihen. Dieses Ritual hat beiden geholfen, wieder aufeinander zuzugehen.» **KATHARINA KILCHENMANN**

**DAVID KURATLE.** Theologe, Paar- und Familientherapeut bei der Beratungsstelle Ehe-Partnerschaft-Familie der Reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn, Region Bern

## Nah bei den Menschen

**POLITIKER/** Die Kirche stehe Ratsuchenden nahe und könne sich besser auf sie einlassen als der Staat, sagt der Zürcher Regierungsrat Thomas Heiniger. Der Kanton hat die Paarberatung an die Landeskirchen delegiert.



FOTO: ZUG

Die reformierte und die katholische Kirche führen die ökumenische Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich seit Beginn dieses Jahres als kantonales Angebot. Sie entlasten damit den Staat in einem Aufgabenbereich, der ihm vom Gesetz her vorgegeben ist.

Für Regierungsrat Thomas Heiniger eine zweckmässige Regelung. «Die Kirche hat Fachleute in diesem Bereich, die sehr geeignet sind für diese Aufgabe. Sie können anstehende Fragen und Konflikte im sexuellen Bereich gut aufnehmen und vermögen mit ihrer Vertrauensstellung und Diskretion gute Dienste zu leisten.» Kirchliche Mitarbeitende stünden ihren kulturellen und ethischen Aspekten ganz allgemein. Die Beratungsstellen halten denn auch fest, dass ihre Angestellten ausschliesslich ihrem professionellen Verständnis von Beratung und Therapie verpflichtet sind.

Sexualität ist aus Sicht von Thomas Heiniger «Quelle von Lebensfreude und Lebenslust». Als Gesundheitsdirektor ist er von Amtes wegen aber vor allem mit ihr konfrontiert im Rahmen der Gesundheitsversorgung und der Prävention.

«Die Lösung von sexuellen Problemen muss ganz konkret im Hier und Jetzt stattfinden.» Dazu gehörten eine gewisse Bodenhaftung und Konsequenz.

**FREUDE AM LEBEN.** Heiniger hat gegenüber der kirchlichen Paar- und Familienberatung keine Vorbehalte, betont aber, wie wichtig es sei, dass diese politisch und konfessionell neutral bleiben. «So ist sichergestellt, dass sich die Beratung nicht an religiösen Moralvorstellungen orientiert, sondern an allgemein gültigen gesellschaftlichen Werten wie Achtung, Respekt, Vertrauen, Rücksichtnahme.» Sexualmoral betreffe die Gesellschaft mit ihren kulturellen und ethischen Aspekten ganz allgemein. Die Beratungsstellen halten denn auch fest, dass ihre Angestellten ausschliesslich ihrem professionellen Verständnis von Beratung und Therapie verpflichtet sind.

Heiniger, der seine Frau in der Jungen Kirche kennengelernt hat, streicht eine Parallele zwischen Religion und Sexualität heraus. Sexualität bereite Freude, Lust, sei ein Geschenk. «Und nach meinem Verständnis kann auch die Religion dazu beitragen, dass es eine Freude ist, auf der Welt zu leben.» **STEFAN SCHNEITER**

**THOMAS HEINIGER.** Seit 2007 Regierungsrat im Kanton Zürich. Der Gesundheitsdirektor ist verheiratet und hat drei Kinder.

## Von Schuld befreit

**AUTORIN/** Veronika Schmidt schrieb eine Anleitung zu lustvollem Sex und bezog den Glauben mit ein. Sie zeigt, wie erotisch die Bibel Intimität beschreibt – und spricht damit vor allem freikirchliche Kreise an.



FOTO: PETER SCHÄUBLIN

«Endlich spricht jemand das Thema Sexualität in christlichen Kreisen unverkrampt an. Gott segne Sie!» So lauten die Kommentare im Internet zu Veronika Schmidts Buch «Liebeslust», das im Oktober im Verlag Stiftung Christliche Medien erschien. Die Sexualberaterin schrieb es, nachdem sie immer wieder Klienten begegnet war, die in Sachen Sex sprachlos und frustriert waren – darunter viele mit christlichem Hintergrund.

**PAULUS WUSSTE BESCHIED.** Selbst freikirchlich sozialisiert und aktiv im International Christian Fellowship (ICF) weiss sie, wie in christlichen Gemeinden über Sex gesprochen wird: «Mit einer unbeholfenen Starrheit, sich all den Herausforderungen rund um Sexualität und veränderte Gesellschaft zu stellen.» Mehr als dass sie kein Sex vor der Ehe haben sollten und Sex nur mit Trauschein grandios sei, werde jungen Mitgliedern nicht mitgegeben. Schmidt kritisiert: «Es wird reguliert, aber nicht gezeigt, wie man eine verantwortungsvolle Sexualität lebt.» Gerade weil die Ehe idealisiert werde, müsste doch darüber gesprochen werden, denn wenn der Sex unbefriedigend sei, schwäche das die Beziehung.

Sexualität sei in der Bibel kein Tabu. In «Liebeslust» zitiert Schmidt Passagen, viele aus dem Hohelied, die zu Sex ermu-

tigen. Sie sagt: «Selbst Paulus wusste, dass Sex ein wichtiges Bindemittel für die Beziehung ist.» Die Moral der Kirche sei auch geschichtlich bedingt, nicht biblisch. Bis heute schaffe es die Kirche nicht, das Thema positiv zu besetzen. «In freikirchlichen Kreisen findet gar eine Rückwärtsbewegung statt, als Reaktion auf die zunehmende Freizügigkeit der Gesellschaft.» Für Schmidt war es höchste Zeit, das Buch zu schreiben.

Und es kam gut an. Veronika Schmidt erhielt viele Zuschriften voller Dankbarkeit. Sie erlebt es auch oft in ihrer Praxis: «Wenn ich sage, dass die Bibel zu Sex ermutigt, fällt von meinen Klienten ein Gefühl der Schuld ab.» Einige freikirchliche Gemeindeleiter hätten kritisiert, sie würde die Sexualität freigegeben, da sich das Buch nicht explizit an Ehepaare richtet. «Sex vor der Ehe findet sowieso statt. Wir sollten deshalb offen über Voraussetzungen sprechen, wie verbindliche Beziehungen gelingen.» Sie beobachtet, dass Teenager oft nicht reif genug seien, verantwortungsvoll mit Sex umzugehen, und befürwortet darum viel ganzheitliche Aufklärung – auf liberaler und konservativer Seite. **ANOUC HOLTHUIZEN**

**VERONIKA SCHMIDT.** Die Sozialpädagogin, systemische Beraterin und Sexualberaterin mit über dreissig Jahren Erfahrung lebt in Schaffhausen.

## Die Kunst der Achtsamkeit

**KURSANGEBOT/** Bewusstsein, Langsamkeit und Achtsamkeit können die Sexualität zu einem spirituellen Erlebnis machen. Diese Erkenntnis will ein Kurs für Paare vermitteln, der jeweils im Kloster Kappel stattfindet.

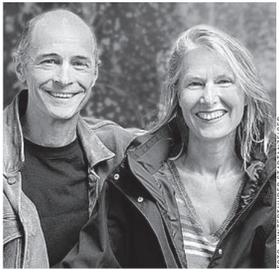


FOTO: WINIFRIEDER ST. FOTOFREIER

Kristina Pfister Jaermann beginnt in der Antike. Im alten Griechenland seien Eros und Agape noch auf gleicher Höhe gewesen. «Das Christentum hat dann lange den Eros, das zielstrebige erotische Begehren, in den Keller verbannt und die Agape, die absichtslose und uneigennützig Liebe, in den Himmel gehoben.» Dass sie nun Eros und Agape in einem «so traditionsreichen Raum des Christentums» zusammenführen dürfe, sei «ein grosses Geschenk».

**OHNEPLAN.** Im Kloster Kappel, einem Ort der Stille und Besinnung, vermittelt Kristina Pfister Jaermann zusammen mit ihrem Ehemann Claude Jaermann zweimal jährlich Paaren unterschiedlichen Alters einen neuen, spirituellen Zugang zur Sexualität: «Üblicherweise haben wir bereits zu Beginn eine klare Vorstellung, was jetzt ablaufen sollte.» Dabei hätten Menschen die intuitive Fähigkeit, einfach mal zu schauen: Was passiert in dieser Begegnung, was entsteht aus dem Nichts. «Berühren, in sich gehen und still werden, schauen, was es mit mir macht.» Wie Kinder, die im Sandkasten einfach einmal zu spielen beginnen, ohne Plan, was gebaut werden soll.

Kristina Pfister Jaermann und Claude Jaermann erzählen von Menschen, die schon vor einem solchen Kurs spirituell

unterwegs waren, die Kontemplation, die Stille und die Achtsamkeit bereits kennen: «Solche Paare machen die Erfahrung, dass das Bewusstsein, das sie sonst im Leben und als Paar pflegen, diese Langsamkeit, auch in der Sexualität möglich ist. Eros kann in einer solchen Begegnung da sein, er kann aber auch nicht da sein, das ist auch in Ordnung.» Kann ein Paar aber vom Kurs profitieren, wenn die Beziehung sich in einer Krise befindet? «Er kann eine kriselnde Beziehung klären, wenn die Feindlichkeit noch nicht zu gross ist. Er ersetzt aber keine Paartherapie. Wir geben den Leuten etwas mit nach Hause, eine Erfahrung.» Eigentlich sei es ganz simpel: Zu Beginn einer Liebesbeziehung stehe meist ganz viel Agape. «Da ist Händchenhalten schon die Erfüllung, mehr muss nicht sein.» Häufig entwickle sich das dann zwischen Mann und Frau auseinander: «Eros und Agape können wir als Gegenspieler begreifen, die vom Gleichgewicht schnell ins Ungleichgewicht fallen können.» Kristina Pfister und Claude Jaermann sind überzeugt: «Zu viel Eros-Sex, auch wenn er noch so toll ist, kann trennen.» **THOMAS ILI**

**KRISTINA PFISTER UND CLAUDE JAERMANN.** Die Sexualtherapeutin und der Journalist bieten im Kloster Kappel den Kurs «Sexualität & Liebes» für Paare an.



FOTO: DESIRÉE GROSS

## Segen fürs ganze Leben

**THEOLOGE/** Die Kirche hat im Bereich des Eros eine grosse Aufgabe zu erfüllen, findet der ehemalige Priester und Autor Pierre Stutz. Schliesslich gebe die Bibel schon auf der ersten Seite dem Sex den Segen.



FOTO: STEFAN WEIGAND

Zwei Begriffe fallen im Gespräch mit Pierre Stutz immer wieder: Lebenskraft und Segenskraft. «Religion und Eros sind ganz starke Lebenskräfte des Menschen», sagt er, auf der Durchreise zu einem Vortrag, bei einem Tee im Bahnhof Bern. Aus seiner Sicht sieht das auch Gott so: Denn ohne Sex gäbe es uns schlicht nicht. Und: «Auf den ersten Seiten der Bibel wird Gottes ungläubliche Segenskraft genannt. Er erschafft die Welt, Mann und Frau – und alles ist gut!», sagt Pierre Stutz mit spürbarem innerem Feuer. Das zeige auch, dass die Sexualität eine gute Gelegenheit sei, um eben diese Segenskraft zu erfahren. Schliesslich sei die Liebe Gottes da für alles in unserem ganzen Leben.

**ZUR SPRACHE BRINGEN.** Dass ihnen die Worte fehlten, bestätigten ihm auch reformierte Pfarrpersonen immer wieder, sagt Pierre Stutz. Zudem spreche er bei Veranstaltungen im kirchlichen Rahmen immer vor frappant weniger Publikum als anderswo. Für die Abwesenheit oder gar Ablehnung von Sexualität in der Religion sieht Stutz zwei Hauptursachen: Die erwähnte Kraft des Eros, die wörtlich gewaltig sein kann – und die Angst vor der Frau. «Die Kirche war und ist alles in unserem ganzen Leben. Dem ehemaligen Priester ist es wichtig, dass Eros nicht auf Geschlechtsorgane beschränkt wird. «Ein erotischer Mensch zu sein, wird heute meist reduziert auf Ausseres. Es geht aber um viel mehr: Eros schwingt immer mit bei Ergriffenheit, wenn uns etwas über unsere Sinne berührt – beispielsweise auch bei etwas Schönerem in der Natur.» Das gelte es immer wieder zur Sprache zu bringen.

Für Pierre Stutz ist das klar auch eine Aufgabe der Kirche: darüber zu reden. Eros, Sexualität zur Sprache zu bringen, damit sich das Bewusstsein in diesem Bereich ändere. «Ich verstehe beispiels-

weise nicht, dass bei einer Taufe alles Schöne gesagt und gesegnet wird – aber nicht das Kind auch in seiner Geschlechtlichkeit.»

Dabei gibt es – neben der Schöpfungsgeschichte – für den Ex-Priester durchaus Hinweise, dass es ganz anders laufen sollte. Als Beispiel nennt er die Zärtlichkeit von Jesus, auch seinen Umgang mit Frauen. Oder: «Das Hohe Lied. Das kann nur eine List des Heiligen Geistes sein», meint Pierre Stutz mit einem Schmunzeln. **MARIUS SCHÄREN**

**PIERRE STUTZ.** Der Autor und ehemalige Priester aus dem Aargau hat über 40 Bücher zur Spiritualität veröffentlicht. Er lebt mit seinem Partner in Lausanne.

## Viel mehr als guter Sex

**KURSBESUCHERIN/** Annette Stohr besuchte mit ihrem Mann ein Sexualitätsseminar. Nicht weil etwas nicht stimmte zwischen ihnen, sondern weil sie entdeckt hatten, dass Sex eine spirituelle Dimension hat.



FOTO: RETO SCHÄFFER

Als Annette Stohr wieder einmal das Kursprogramm des Klosters Kappel studierte, entdeckte sie ein neues Seminar. Es hiess «Sexualität und Liebe». Sie hielt ihrem Partner das Büchlein hin. «Was meinst du?» Er nickte. «Machen wir.»

Jetzt sitzt die 48-Jährige im Café Kleiner in Wetzikon vor einem Roibusch-Vanille-Tee und erzählt, warum sie und ihr Partner, mit dem sie seit fünf Jahren zusammen ist, sich für diesen Kurs angemeldet hatten: «Aus Neugier. Unsere Sexualität erlebten wir von Anfang an unbeschwert, auch konnten wir uns immer offen darüber austauschen.» Sie sei schon immer frei damit umgegangen. «Ich bin zwar katholisch und tabureich erzogen worden, doch ich konnte mich dennoch – Gott sei Dank – unbeschwert auf die Sexualität einlassen.»

**WAS PASSIERT DA MIT UNS?** Vor einem Jahr bekam sie Lust, ihr Spektrum zu erweitern. «Mit meinem Partner erlebte ich einige Male beim Sex eine Ebene, die weit über das Körperliche hinausging.» Sie dachte: «Was ist denn da passiert?» Ein starkes Gefühl erfasste die beiden von Kopf bis Fuss. Dem wollten sie auf den Grund gehen. Aber nicht nur das: «Wir überlegten uns auch, wie wir unsere Partnerschaft lebendig halten können – bevor sie lahmst.» Dass der Kurs im

Kloster Kappel stattfinden würde, war für sie ein Qualitätssiegel. Dass er sich an Paare mit Offenheit für Spiritualität richtete, der richtige Rahmen.

An jenem Seminarwochenende letzten Frühling tat sich für Annette Stohr «eine neue Welt» auf: «Wir entdeckten eine Sexualität frei von Druck.» Neu war für sie, sich in der körperlichen Begegnung viel mehr auf sich selbst zu konzentrieren und einfach wahrzunehmen. «Beim Sex überlegt man ja oft, ob dies dem anderen gefällt, und ob er das nicht zu langweilig findet. Nun lernte ich, ganz bei mir selbst zu sein, einfach nur zu spüren und zu nehmen. Und aus dieser inneren Wohligkeit heraus dem anderen zu geben. Das kannte ich so nicht.»

Beide hätten sie eine neue Tiefe der Intimität entdeckt. «Es ging um Wahrnehmung mit allen Sinnen, um körperliche und seelische Nähe, die nicht unbedingt zum Orgasmus führen muss.» Sie habe erkannt, dass Sexualität ein hochspirituelles Erlebnis sein kann. Das Training in Achtsamkeit wirke sich positiv auf ihren Alltag aus. «Achtsamkeit kann man in allen Bereichen des Lebens brauchen.» Den nächsten Liebes-Kurs hat sie ins Auge gefasst. **ANOUC HOLTHUIZEN**

**ANNETTE STOHR.** Die kaufmännische Angestellte wohnt in Wetzikon. Sie ist in zweiter Ehe verheiratet.

# «Sexualität ist grundsätzlich ein Geschenk Gottes»

**THEOLOGIE/** Die Theologin Stefanie Schardien ist Mitverfasserin eines Buches über Sexualethik. Im Gespräch sagt sie, was sie von Treue und Tabus hält, von sexuellen Übergriffen und Moralvorschriften.



Stefanie Schardien: Böse Mails zum Thema Homosexualität

**Stefanie Schardien, was ist guter Sex?**

**STEFANIE SCHARDIEN:** Darauf gibt es wohl viele Antworten. Als Theologin interessiert mich, wie man Sexualität aus evangelischer Sicht verantwortungsvoll leben und gestalten kann. Darüber habe ich zusammen mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Buch geschrieben. Wir unterscheiden sexuelle Praktiken, die lebensdienlich und begrüssenswert sind, von solchen, die man diskutieren kann, und solchen, die man kritisieren muss.

**«In der Bibel ist Sexualität kein Hauptthema. Sie ist dort vor allem wichtig für die Sicherung der Nachkommenschaft.»**

**Welche sind begrüssenswert?**

Sexualität wird zu einer tragfähigen Dimension des Lebens, wenn sie zwischen zwei Menschen stattfindet, die verlässlich und treu miteinander leben. Das kann zwischen Mann und Frau, aber genauso etwa zwischen Mann und Mann oder Frau und Frau stattfinden. Entscheidend ist, dass die Partner füreinander Verantwortung übernehmen und sich auch in schwierigen Lebenssituationen liebevoll umeinander kümmern.

**Sie wenden sich also gegen wechselnde Partner oder offene Beziehungen?**

Ich habe kein Interesse daran, jemandem moralische Vorschriften zu machen. Die Kirche war über viele Jahrhunderte sexualfeindlich und hat damit auch Leid angerichtet. Ich betrachte Sexualität grundsätzlich als Geschenk Gottes. In unserem Buch versuchen wir, die verschiedenen Formen von Sexualität differenziert zu besprechen und nicht alles in einen Topf zu werfen, wie es die Kirche bisher oft tat.

**Und die offenen Beziehungen?**

Auch wenn ich grundsätzlich Treue und Verantwortung unterstütze, muss man die Lebensphase berücksichtigen. Klar sollen Teenager und junge Erwachsene manche Sachen ausprobieren und Grenzen austesten. Das ist sexualpsychologisch gesehen sogar sehr wichtig. In Partnerschaften dagegen ist bei einem Seitensprung die Gefahr einfach sehr gross, dass ein Partner oder die Kinder seelische Verletzungen davontragen.

**Welche sexuellen Praktiken lehnen Sie nach evangelischem Verständnis ab?**

Alle Formen von Missbrauch und sexueller Gewalt. Leider hat sich hier auch die Kirche selbst schuldig gemacht, als Pfarrer Abhängigkeitsverhältnisse ausnutzen und Kinder, Jugendliche und Frauen missbrauchten.

**Stefanie Schardien, 39**

Die Theologin ist Pfarrerin bei der Evangelisch-lutherischen Kirche Bayerns. Sie war Juniorprofessorin für Systematische Theologie an der Uni Hildesheim und hat ein Buch über evangelische Sexualethik mitverfasst. Ursprünglich sollte das Autorenteam für die Evangelische Kirche Deutschlands ein Positionspapier zur Sexualität schreiben, doch wurde der Arbeitsprozess vom Rat der EKD eingestellt. Schardien ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Fürth (D).

**UNVERSCHÄMT – SCHÖN.** P. Dabrock, S. Schardien et al., Gütersloher Verlagshaus 2015

**Ein Beispiel sexueller Gewalt ereignete sich jüngst in Köln. In der Silvesternacht verübten Gruppen junger Männer zahlreiche Übergriffe auf Frauen. Ihr Kommentar?**

Was in Köln genau geschah, ist noch nicht aufgeklärt. Auf jeden Fall hat sich dort eine neue Art von Verrohung gezeigt, die niemals hoffähig werden darf. Auch die Neuen Medien spielten eine wichtige Rolle, dank derer sich die Männer regelrecht zusammenrotten konnten.

**Offensichtlich sind ein Grossteil der Täter Flüchtlinge aus Nordafrika gewesen.**

Auch das ist noch nicht restlos aufgeklärt. Wahrscheinlich waren Menschen aus diesem Kulturkreis dabei, die nicht wissen, wie man in unserer Gesellschaft miteinander umgeht. Hier ist verstärkte Integrationsarbeit nötig. Ich halte es aber für gefährlich zu behaupten, die Täter hätten die Übergriffe verübt, weil sie als Muslime ein schlechtes Frauenbild hätten.

**Warum?**

Wir wissen nichts über das Verhältnis der Täter zur Religion. Ausserdem leben die nordafrikanischen Flüchtlinge in Deutschland in einer Ausnahmesituation, in der viel negatives Potenzial aufbrechen kann. Ich möchte nicht wissen, wie sich junge deutsche oder auch junge Schweizer Männer in derselben Situation im Ausland verhalten würden.

**Sexuelle Gewalt von Männern an Frauen wird schon in der Bibel beschrieben. Eine brutale Erzählung ist etwa die Vergewaltigung von Tamar, der Tochter des Königs David. Wie sind solche Schilderungen zu lesen?**

Bei dieser und anderen Geschichten wird der sexuelle Übergriff verurteilt: Ein solches gewalttätiges Verhalten sei gegen Gottes Willen. Die Bibel ist nicht körperfeindlich. Aber in ihr spiegelt sich gerade in den Erzählungen über Sexualität ein patriarchales Gesellschafts- und Geschlechterverständnis, das uns heute fremd ist.

**Ist es da überhaupt noch sinnvoll, sich beim Thema Sex auf die Bibel zu beziehen?**

Das ist ein Knackpunkt, über den sich konservative und liberale Kräfte in der evangelischen Kirche streiten. Meiner Meinung nach muss man die Bibel ernst nehmen. Man darf jedoch nicht einzelne Stellen herausgreifen und sie gegen Menschen verwenden, wie es zum Beispiel beim Thema Homosexualität fälschlicherweise oft geschah.

**Ist Sexualität insgesamt überhaupt wichtig in der Bibel?**

Sie ist kein Hauptthema. Natürlich gibt es das berühmte Hohelied, das die Liebe und Lust zwischen Mann und Frau in sexuell aufgeladenen Bildern beschreibt. Aber meistens wird Sexualität im Zusammenhang mit der Sicherung der Nachkommenschaft der Familie, der Stämme, des Volkes oder des Königtums angesprochen. Sie läuft quasi nebenher.

**Warum erzählt die Bibel nicht mehr von Lust und Liebe, Küssen und Umarmungen?**

Offenbar haben die Autoren der biblischen Schriften Sexualität für die Gottesbeziehung als nicht so wichtig erachtet. Vielleicht reichte es ihnen, dass es Sexualität gibt, und dass uns Gott in allen Höhen und Tiefen darin begleitet. Vielleicht war das Thema aber auch schon damals schambesetzt. Jedenfalls ist die intensive Beschäftigung damit ein Produkt der heutigen Zeit.

**Was kann man für ein liebevolles Gestalten der Sexualität, das sich viele Menschen wünschen, aus der Bibel mitnehmen?**

Es gibt durchaus Aussagen, die dem heutigen partnerschaftlichen Verständnis von Sexualität entsprechen. Zum Beispiel erzählt der zweite, ältere Schöpfungsbericht davon, dass Gott Adam und Eva füreinander erschaffen hat, damit sie sich gegenseitig unterstützen. Adam jubelt im zweiten Kapitel der Genesis ja sogar, als er Eva zur Seite gestellt bekommt.

**Die Kirche dagegen hat über Jahrhunderte den Körper und die Sexualität abgewertet.**

Auch das hat biblische Wurzeln. In die Schriften des Apostels Paulus lässt sich ein scharfer Gegensatz von Geist und Fleisch hineinlesen. Lange hat die Kirche darum den Geist oder die Seele als das Gute, den Körper als das Schlechte betrachtet. Erst im Laufe des letzten Jahrhunderts hat die Theologie den «Leib» entdeckt, von dem Paulus ja auch schreibt. Im Leib sind Körper und Geist untrennbar verbunden. So darf dann auch Sexualität zum «guten» Menschsein gehören.

**Gibt es heute noch Tabus in der Kirche?**

Ja, zum Glück! Ich will nicht mein ganzes Sexualleben im Gottesdienst besprochen haben. Tabus sind auch gut. Sie bedeuten, dass es Bereiche gibt, die mein Privatleben betreffen und nicht angetastet werden sollen.

**«Zum Glück gibt es auch heute noch Tabuzonen. Ich möchte nicht mein ganzes Sexualleben im Gottesdienst besprochen haben.»**

werden. Schlecht sind Tabus, wenn damit sexuelle Gewalt an Menschen verschwiegen wird. Ich glaube, die evangelische Kirche hat in diesem Bereich begonnen, die Geschichte aufzuarbeiten und ihre Schuld anzuerkennen. Heute gibt es viele Anlaufstellen für Betroffene.

**Dennoch: Viele meinen, Christinnen und Christen seien punkto Sex verknorzt.**

Die öffentliche Wahrnehmung der evangelischen Kirche hat auch damit zu tun, dass die katholische Kirche mit ihrer Sexualmoral sehr deutlich wahrnehmbar ist und die evangelische kaum. Die evangelische Kirche Deutschlands hat sich 1971 letztmals offiziell allgemein zur Sexualität geäussert. Noch 1996 gab sie ein von konservativem Geist geprägtes Papier zur Homosexualität heraus.

**Wie waren die Reaktion auf Ihr Buch? Sie stellen Homo- und Heterosexualität als gleichberechtigt dar. Und Sie besprechen verschiedene Erscheinungsformen von Prostitution, Pornografie und Cybersex zwar mit kritischer Grundhaltung, aber differenziert.**

Zu letzteren Themen gab es kaum Reaktionen. Böse Mails erhielt ich zum Thema Homosexualität, nachdem ich 2013 die Orientierungshilfe der Kirche zur Familie mitverfasst hatte. Die Reaktionen kamen vorwiegend von älteren Menschen, die mit der kirchlichen Verurteilung von Homosexualität gross geworden sind. Für sie ist es eine riesige Herausforderung, diese Massstäbe nun aufzugeben. Ich habe gespürt, dass manche Schreibende tief getroffen waren. Hinter ihrer Wut verbargen sich starke Gefühle, die man nicht so schnell wegreden kann.

**Sie sagen, die evangelische Kirche müsse mehr über Sex und Liebe reden. Wie genau?**

Anstatt wie bisher vorwiegend über Sexualmoral zu sprechen, könnte sie Antworten suchen auf Fragen, die viele Menschen beschäftigen: Wie kann Sexualität im Alter gelebt werden, wenn jemand verwitwet ist? Wie in Gefängnissen? Wie kann man auch Menschen mit einer Behinderung auf gute Weise sexuelle Erfahrungen ermöglichen?

**Wie lautet Ihre Antwort auf die letzte Frage?**

Vor allem geistig behinderten Menschen wurde sexuelle Selbstbestimmung lange Zeit nicht zugestanden. Aus sexualethischer Sicht ist dies problematisch. Man darf diesen Menschen die gute Gabe Gottes nicht vorenthalten. Ausserdem müsste ihnen in den Heimen, in denen sie wohnen, eine Privat- und Intimsphäre eingeräumt werden. In unserem Buch befürworten wir auch die Sexualassistenten, falls diese klare ethische Richtlinien erfüllt. Es ist sehr wichtig, dass diese Situation nicht zum sexuellen Übergriff oder Missbrauch führt.

**INTERVIEW: SABINE SCHÜPBACH, RITA JOST**

# «Sexualisierte Gewalt ist universell»

**VERBRECHEN/** Die Silvesternacht von Köln löste eine Debatte über sexuelle Gewalt aus. Eine Kölner Feministin spricht von einer «traurigen Chance».

Etwas Positives kann Monika Hauser der Debatte nach der Kölner Silvesternacht abgewinnen: «Es wird breit über sexuelle Gewalt diskutiert.» Die Ärztin ist Gründerin der Frauenrechtsorganisation «medica mondiale» und befasst sich seit Jahren mit dem Thema. Die Organisation in Köln unterstützt traumatisierte Frauen in Kriegs- und Krisengebieten. Zur aktuellen Stimmung in der Stadt sagt Hauser: «Mir scheint, die Leute gehen achtsamer miteinander um – als ob sie sich versichern wollten, dass das Miteinander noch funktioniert.»

Erfreut ist sie über die «Kölner Botschaft». Das ganzseitige Inserat, das in mehreren Zeitungen erschien, fordert ein entschlossenes Vorgehen gegen die «in den meisten, wenn nicht allen Kulturen verbreitete sexuelle Gewalt» und verurteilt den Generalverdacht gegenüber Flüchtlingen und Migranten. Initiativ war der Kölner Schriftsteller Navid Kermani, unterschrieben hat Prominenz der Stadt von Rockmusiker Wolfgang Niedecken bis zu Kardinal Rainer Maria Woelki.

Hauser unterstreicht die Argumentation des Aufrufs, wenn sie sagt: «Solche Übergriffe sind nicht entschuldbar, weder mit Alkohol noch mit Gruppendynamik.» Genauso unentschuldbar sei aber, wie die verübten Taten instrumentalisiert würden, «um gegen Zufluchtsuchende und den Islam zu hetzen, statt gegen sexualisierte Gewalt zu kämpfen».

**RUFERIN IN DER WÜSTE.** Die Ärztin erhält zahlreiche Interviewanfragen – zu den Sexsklavinnen von Boko Haram und IS oder zu Taten wie in Köln. Dennoch fühlt sie sich wie die Ruferin in der Wüste. Niemand wolle hören, dass in Deutschland jährlich 8000 Vergewaltigungen angezeigt würden. Die Dunkelziffer wird auf mindestens 100 000 geschätzt, auch weil sexuelle Gewalt oft in Beziehungen und in der Familie stattfindet.

Dass die betroffenen Frauen die Übergriffe in Köln anzeigten, habe auch damit zu tun, «dass die Taten gesellschaftlich eindeutig verurteilt wurden», sagt Hauser. Vielleicht biete die Silvesternacht deshalb die «traurige Chance», das Thema endlich anzugehen. Denn sexualisierte Gewalt an Frauen im öffentlichen Raum sei an der Tagesordnung. «Wir kennen das von Kairo über Delhi und



Ägypterinnen demonstrieren nach massiven sexuellen Übergriffen auf dem Tahrir-Platz

**«Wenn Muslime Gutes tun, erwähnt niemand ihre Religion. So entsteht das Bild: Wo Muslime sind, gibt es Gewalt.»**

AMIRA HAFNER

Tokio bis Rio de Janeiro, aber auch vom Kölner Karneval oder dem Münchner Oktoberfest.» Hauser betont zwar, dass es je nach Kultur Unterschiede in Bezug auf die Rechte der Frauen gibt. Aber: «Sexualisierte Gewalt ist universell.»

Dass Herkunft und Religion der Kölner Täter herausgestrichen werden, ärgert die Feministin. Sogar in «hochmuslimischen Kontexten» wie in Afghanistan, wo sie unter anderem arbeitet, liege das Problem meist nicht bei der Religion an sich. «Der Koran wie die Bibel können instrumentalisiert werden für den Erhalt patriarchaler Machtstrukturen.» Hauser zählte zu den ersten Aktivistinnen, die auf an muslimischen Frauen verübte Gräueltaten im Bosnienkrieg hinwies.

**ISLAM REFORMIEREN.** Mit Medienanfragen überhäuft wird auch die Islamwissenschaftlerin und Publizistin Amira Hafner-Al Jabaji. Meistens geht es um Negativschlagzeilen im Kontext ihrer Religion. Wenn Muslime Gutes täten, betone niemand deren Religionszuge-

hörigkeit, sagt Hafner. «So entsteht das Bild: Wo Muslime sind, gibt es Gewalt – ergo ist der Islam Ursprung allen Übels.» Die Moderatorin der Fernsehsendung «Sternstunde Religion» streitet nicht ab, dass in arabischen Ländern die Machokultur weit verbreitet ist. Für sie zeugt die Silvesternacht aber vor allem von krimineller Energie, mangelnder Selbstkontrolle und fehlender Moral der Täter.

Dass auch der Islam als Erklärung herbeigezogen wird, ist für Hafner nicht neu. Und sie erklärt, was für die Exegese der Bibel selbstverständlich ist: «Der Koran muss im historischen Kontext gelesen werden.» Seine Aussagen seien ambivalent, vieles sei der Gestaltungskraft der Menschen in der jeweiligen Zeit überlassen. Angesichts von Kriegen und riesiger Arbeitslosigkeit stünden die Chancen schlecht für eine gesellschaftliche Revolution in den islamischen Ländern. Hafner bedauert: «Leider ist auch das zunehmend verhärtete Klima in Europa wenig förderlich für kritisches Denken auf beiden Seiten.» **CHRISTA AMSTUTZ**

# «Bitte keine Nabelschau der Kirchen»

**ÖKUMENE/** Die Kirchen könnten es sich nicht mehr leisten, sich vor allem mit sich selbst zu beschäftigen, sagt Urban Federer. Der Abt des Klosters Einsiedeln predigte zur Woche der Einheit der Christen im Grossmünster.

Sie predigten zur Woche der Einheit der Christen im Grossmünster, der Kirche der Reformation. Ein spezieller Moment?

**URBAN FEDERER:** Ja sicher. Das Grossmünster steht für mich seit meiner Kindheit für das Wahrzeichen Zürichs. Es ist für mich darum ein Nach-Hause-Kommen.

Was verstehen Sie eigentlich unter der Einheit der Christen? Wann wäre diese Einheit denn erreicht?

Sie ist der grosse Wunsch von Jesus Christus selbst: «Damit sie eins sind», heisst es im Johannevangelium. Diese Einheit ist das stärkste Zeugnis für Christus in dieser Welt. Erreicht ist für mich diese Einheit deshalb erst, wenn die Welt aufgrund des gemeinsamen Zeugnisses aller Christinnen und Christen an Christus glauben kann.



**Urban Federer, 47**

In Zürich aufgewachsen, besuchte Urban Federer die Klosterschule Einsiedeln und trat 1988 dem Orden der Benediktiner bei. Der Priester ist seit 2013 Abt des Klosters Einsiedeln und Mitglied der Bischofskonferenz.

Die Amtsökumene ist in den letzten Jahren ins Stocken geraten. Die Hindernisse zum Beispiel bezüglich des Kirchenverständnisses scheinen unüberwindbar. Wie beurteilen Sie den Stand der Ökumene in der Schweiz? Wir Kirchen waren lange Zeit zu sehr mit uns selbst beschäftigt. Eine Situation, aus der uns jetzt nicht zuletzt die Diskussion um die Flüchtlinge reisst. Es braucht deshalb neue Impulse, und wir müssen neu aufeinander gehen. Deswegen bin ich ja auch der Einladung ins Grossmünster gefolgt.

Sichtbares Zeichen der Gespaltenheit ist die Trennung von Reformierten und Katholiken beim Abendmahl. Schmerzt Sie das?

Es wäre nicht gut, wenn diese Trennung nicht schmerzen würde. Eigentlich ist jede Feier der Eucharistie beziehungsweise des Abendmahls defizitär, solange die Konfessionen getrennt sind.

2017 wird die lutherische Reformation gefeiert, 2019 folgt die Zürcher Reformation. Können die anstehenden Feierlichkeiten dazu beitragen, die Ökumene neu zu beleben? Was ist aus Ihrer Perspektive nötig, damit die Feiern nicht die konfessionellen Gräben vertiefen, sondern Gemeinsamkeiten betonen?

Das hängt ganz davon ab, wie wir auf das Jubiläum zugehen. Nicht die Trennung sollte gefeiert werden, das würde zu neuen Verletzungen und Polemiken führen. Das Jubiläum sollte vielmehr als Chance genutzt werden, das uns alle im Glauben Verbindende herauszuarbeiten. Warum nicht gemeinsam die Thesen des Reformators Martin Luther lesen und sich fragen, was hätte passieren müssen, damit es zu keiner Trennung gekommen wäre? Die Jubiläumsjahre 2017 und 2019 sind für mich keine Einladung zu einer Nabelschau für die Kirchen, sondern zu einer Ökumene des Respekts und der Freundschaft. Das Jubiläum sollte Anlass sein zur Frage, was Reformation heute bedeutet, nicht zuletzt eben im Hinblick auf die Ökumene. **INTERVIEW: FELIX REICH**

## LEBENSFRAGEN

### Kommt auch das Dunkle in uns von Gott?

**FRAGE.** In der Bibel heisst es, der Mensch sei zu Gottes Ebenbild geschaffen. Wir Menschen haben also den göttlichen Funken in uns. Heisst das nicht auch, dass das Dunkle in uns ebenfalls von Gott kommen muss, dass er also beides in sich trägt, das Gute wie das Böse? Es kann doch nichts ausserhalb Gott existieren?

**ANTWORT.** Ich versuche, Ihnen aus meiner Perspektive als Seelsorgerin zu antworten. Ja, es ist offensichtlich, dass wir Menschen nicht nur helle Seiten haben. Jede Zeitung bestätigt dies auf den ersten Blick. Trotzdem halten wir mit der Schöpfungsgeschichte daran fest, dass

wir zum Bild Gottes geschaffen sind. Woher kommt nun all das Schwierige, Komplizierte, Verdrehte in uns? Die Menschen haben zu allen Zeiten mit dieser Frage gekämpft. Die Vorstellung eines Teufels oder Dämons schien die Idee eines guten Gottes zu retten. Allerdings kam dann sogleich die Frage auf, warum Gott sich nicht als mächtiger erweist und das Böse aus der Welt räumt.

Als Seelsorgerin muss ich sagen: Ich weiss einfach nicht, warum wir nicht besser sind, als wir sind, warum das Leben und die Welt nicht einfacher und heller sind, Gott nicht eindeutiger. Wie Sie halte ich daran fest, dass ausserhalb von Gott nichts geschehen kann. Das hilft mir immerhin, mich nicht vor einem mächtigen Teufel fürchten zu müssen.

Die Tatsache, dass wir immer auch die Möglichkeit zu bösen Entscheidungen und Taten haben, dass wir oft ja auch nicht so genau wissen, was wirklich gut ist, versuche ich zu sehen als Herausfor-

derung zum Denken, zum Entscheiden, zum Wachsen. Vielleicht ist mit Gottes Ebenbildlichkeit ja dies gemeint: dass es meine Aufgabe ist, durch all die verwirrenden Ereignisse meines Lebens immer mehr zu der zu werden, als die Gott mich gedacht hat. Und dass ich, als Bild Gottes, alle nötigen Fähigkeiten dazu habe.

Darin ist die Bibel jedenfalls eindeutig: Woher auch immer das Böse kommt, wir Menschen sind ihm nicht einfach unterworfen. Durch alles hindurch sind wir von Gott geschaffen, angenommen, für sehr gut befunden und geliebt. Davon können wir leben, allen unbeantworteten Fragen zum Trotz.

**ANNE-MARIE MÜLLER** ist Pfarrerin in der reformierten Kirchgemeinde Zürich-Höngg



**LEBENSFRAGEN.** Drei Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Anne-Marie Müller (Seelsorge), Marie-Louise Pfister (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie).

Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder per E-Mail: lebensfragen@reformiert.info

## Spenden flossen in Rekordhöhe. Die Hilfswerke parkieren einen Teil des Geldes an der Börse. Aber nach welchen Kriterien?

### MEHR WISSEN

www.reformiert.info/news

#### LESERBRIEFE

REFORMIERT. 1.1./2016

**ETHIK.** Spenden mit dem Blick der Wissenschaft

#### GEFÜHLE VERGESSEN

Mir fehlt im Artikel die kritische Einordnung. Insbesondere halte ich beim Effektiven Altruismus die Vernachlässigung persönlicher Beziehungen und Emotionen für problematisch. Wer, ausser ein paar rationalistischen Utilitaristen, ist beim Spenden denn schon derart auf Effektivität fixiert? Natürlich soll durch Spenden geholfen werden, aber im Hinblick darauf sind vor allem Betroffenheit (Hilfsbedürftigkeit, Not) und persönliche Beziehungen (zu Hilfswerken) grosse Motivatoren.

MARKUS HUPPENBAUER, BADEN

geht, sollten Sie in den wahrheitswidrigen Standpunkten Ihrer Journalisten suchen. Das schweizerische Migrationsamt wird verdächtigt, die Flüchtlinge so weit ungerecht zu behandeln, dass es spezieller Anwälte (samt Dolmetschern, Gutachter) bedürfe. Dadurch werden die Beurteilungen jahrelang verschoben, verdreht, verdunkelt, bis es auch bei klar negativen Entscheiden unmöglich wird, die «vorläufig Aufgenommenen» zurückzuschicken. Warum sollen die schweizerischen Steuerzahler die ausufernde Asylindustrie unterstützen?

PETR KAZIL, OBERDIESSBACH

REFORMIERT. 1.1./2016

**DOSSIER.** Träume

#### SEELENSPIEGEL

Träume sind sehr speziell. Vor allem die Albträume machten mir früher viel zu schaffen. Als stark Sehbehinderter waren mir in der Kindheit viele Augenoperationen beschieden. Da bereitete mir die Narkose am meisten Angst. 1999 musste ich für eine Blinddarmoperation eingewiesen werden. Das machte mir keine Angst. Auch die Träume verschwanden urplötzlich. Irgendwie musste ich einfach ein positives Erlebnis haben, um mich von den Angstträumen lösen zu können. Wichtig finde ich, sich von Träumen nicht verrückt machen zu lassen. Träume sind Seelen Spiegel. Man verarbeitet Tagesaktualitäten auf seine spezielle Art.

URS SENN, WETZIKON

**IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.** Schreiben Sie an: [zuschriften@reformiert.info](mailto:zuschriften@reformiert.info) oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich.

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

## reformiert.

Impressum

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern - Jura - Solothurn, Graubünden und Zürich. www.reformiert.info

Gesamtauflage: 706.240 Exemplare

#### Redaktion

**AG** Anouk Holthuisen (aho), Thomas Illi (ti)  
**BE** Hans Herrmann (heb), Rita Jost (rj), Katharina Kilchenmann (ki), Marius Schären (mar)  
**GR** Rita Gianelli (rig), Reinhard Kramm (rk)  
**ZH** Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Felix Reich (fmr), Stefan Schneiter (sts), Sabine Schüpbach (sas)

Blattmacher: Felix Reich  
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé (Produktion)  
Korrektur: Yvonne Schär

#### reformiert. Zürich

Auflage: 233.515 Exemplare (WEMF)  
Herausgeber: Trägerverein reformiert. zürich, Zürich  
Präsidentin: Undine Gellner, Wädenswil  
Redaktionsleitung: Felix Reich  
Verlag: Kurt Blum (Leitung), Cornelia Burgherr, Brigitte Tanner

#### Redaktion und Verlag

Postfach, 8022 Zürich  
Tel. 044 268 50 00, Fax 044 268 50 09  
[redaktion.zuerich@reformiert.info](mailto:redaktion.zuerich@reformiert.info)  
verlag.zuerich@reformiert.info

#### Abonnemente und Adressänderungen

Stadt Zürich: 043 322 18 18, [info@i-kg.ch](mailto:info@i-kg.ch)  
Stadt Winterthur: 052 212 98 89  
[mutationen.winterthur@zh.ref.ch](mailto:mutationen.winterthur@zh.ref.ch)  
Übrige: Sekretariat Ihrer Kirchgemeinde oder [reformiert@schellenbergdruck.ch](mailto:reformiert@schellenbergdruck.ch)  
Tel. 044 953 11 80

#### Veranstaltungshinweise

[agenda.zuerich@reformiert.info](mailto:agenda.zuerich@reformiert.info)

#### Inserate

Koemedia AG, St. Gallen  
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93  
[www.koemedia.ch](http://www.koemedia.ch)

#### Nächste Ausgabe

12. Februar 2016

Druck: Ringier Print AG, Adligenswil



#### AGENDA

##### GOTTESDIENSTE

**Musikgottesdienst.** Mit gregorianischen Chorälen. Projektchor ref. Kirche Oerlikon, Christian Gautschi (Leitung), Pfr. Ralph Müller (Liturgie). **31. Januar**, 10 Uhr, ref. Kirche, Oerlikonerstrasse 99, Zürich.

**Dienstagvesper.** Klänge, Psalmworte, Stille. Verschiedene Chöre und Ensembles mit Musik aller Epochen und Stile und Pfarrteam der KG Industrie. Immer dienstags. Nächste Daten: **2./9./16./23. Februar**, 18.30 Uhr, ref. Johanneskirche, Limmatstrasse 114, Zürich. [www.kirche-industrie.ch](http://www.kirche-industrie.ch)

**Jazz-Gottesdienst.** Pfr. Thomas Fischer, Jazzteam. **7. Februar**, 17 Uhr, ref. KGH, Bühelstrasse 11, Zürich-Wiedikon. Mit Apéro.

**Politischer Abendgottesdienst.** «Wie die Europäische Menschenrechtskonvention auch in der Schweiz die Grundrechte schützt». Mit Helen Keller, Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. **12. Februar**, 18.30 Uhr, Kirche St. Peter, St. Peterhofstatt, Zürich.

**Musikgottesdienst.** Zum ersten Passionssonntag. Johannespassion J. S. Bach (Auszüge). Bach Ensemble Zürich, Capriccio Barockorchester, Pfr. Theo Haupt (Liturgie). **14. Februar**, 10.30 Uhr, ref. Kirche Enge, Bluntschliesteig Zürich.

##### TREFFPUNKT

**Religion und Gewalt.** Wie behandeln die Medien das Thema? Tragen sie dazu bei, nicht christliche Religionen als gewaltfördernd zu sehen? Patrik Ettlinger (Medienwissenschaftler), Yves Kugelmann (Redaktor Tachles), Judith Wipfler (Redaktorin Radio SRF), Hans-Peter von Däniken (Moderation). **3. Februar**, 19.30–21 Uhr, kath. KGH Maria Krönung, Carl-Spitteler-Strasse 44, Zürich.

##### Haltestille Bahnhofstrasse.

Musik, Stille, Wort. Spiritualität für die Mittagspause. MusikerInnen der Zürcher Hochschule der Künste und Seelsorger der Zürcher Landeskirchen. Immer donnerstags. Nächste Daten: **4./11./18./25. Februar**, 12.15–12.35 Uhr, Augustinerkirche, Münzplatz/Bahnhofstrasse.

#### TIPP



Die Janáček-Philharmonie Ostrava

#### LESERANGEBOT

## Musik geniessen und Familien auf der Flucht unterstützen

Die Reise «von der Moldau an die Donau» mit der weltweit gefeierten Janáček-Philharmonie Ostrava und Stardirigent Heiko Mathias Förster ist ein Musikerlebnis der besonderen Art. Der Erlös des Benefizkonzerts kommt vollumfänglich Heks-Projekten für Flüchtlinge im Libanon, im Irak, in Serbien und in der Schweiz zugute.

**HEKS-BENEFIZKONZERT.** 23. April, 19.30 Uhr, Tonhalle Zürich, Grosser Saal. Leserausgabe «reformiert.»: 1. Kat. Fr.100.– statt 120.–, 2. Kat. Fr.70.– statt 90.–. Vorverkauf Tonhalle: 044 206 34 34, für Vergünstigung auf «reformiert.» hinweisen.

Danach Gesprächsmöglichkeit. [www.haltestille.ch](http://www.haltestille.ch)

**Die Debatte.** «Welches Land wollen wir sein?» Europa steht vor grossen Herausforderungen. Welche Gesellschaft wollen und können wir sein? Daniel Binswanger (Das Magazin), Matthias Daum (Die Zeit), Katja Gentinetta (Philosophin), Joël Meier (Street Parade), Yonni Meyer (Bloggerrin). Moderation: Barbara Bleisch (Philosophin) und Jean-Daniel Strub (Gemeinderat). Begrüssung: Stadtpräsidentin Corine Mauch und Pfr. Christoph Sigrist. **6. Februar**, 11–12.45 Uhr, Grossmünster (Chor), Zürich. [www.die-offene-gesellschaft.de](http://www.die-offene-gesellschaft.de)

**Filmabend.** «Angst essen Seele auf», Rainer Werner Fassbinder 1974. Einleitung, Filmvorführung und Diskussion. **10. Februar**, 19 Uhr, ref. KGH Aussersihl, Stauffacherstrasse 8, Zürich. [www.citykirche.ch](http://www.citykirche.ch)

**Männerspiritualität.** Angebot für Männer – unabhängig von religiöser Praxis –, die ihre Spiritualität in Gemeinschaft praktizieren und reflektieren möchten. «morning\_silence@palmbaum.ch» – Meditationen, Praxis der Achtsamkeit, Austausch. **10. Februar**,

**9. März, 27. April, 11. Mai**, 7 Uhr. «salon\_theophil@palmbaum.ch»: «Den neuen Mann in mir finden». **17. Februar, 23. März, 20. April, 4. Mai**, 19 Uhr. Leitung: Meinrad Furrer, kath. Seelsorger, Predigerkirche. Ort: Haus zum Palmbaum, Rindermarkt 14, Zürich. [www.predigerkirche.ch](http://www.predigerkirche.ch) (Haus zum Palmbaum), 079 229 69 02.

**Handauflegen.** «Heilende Berührungen». Einladung der ref. Kirche Dürnten. **8. Februar, 14. März**, 16–19 Uhr (letztes empfohlenes Eintreffen 18.30 Uhr). Auskunft: Katharina Egli, 044 930 76 61.

**Thé dansant.** Mit Live-Musik. Tanzen, plaudern, etwas Kleines essen und trinken. **12. Februar**, 17.30 Uhr, ref. Kirchensaal Unterstrass, Turnerstrasse 47, Zürich. Eintritt frei, ohne Anmeldung.

**Suizid.** Offene Runde für Hinterbliebene nach einem Suizid. Sich mit anderen Betroffenen austauschen und mehr über Unterstützungsangebote erfahren. Immer am ersten Dienstag im Monat. Nächste Daten: **2. Februar, 1. März, 5. April**, 19–21 Uhr, Restaurant Glockenhof, Sihlstrasse 31, Zürich. Ohne Anmeldung. Info: Pfrn. Karoline Iseli, Fachstelle

Kirche + Jugend, 076 402 04 73, [www.kirche-jugend.ch](http://www.kirche-jugend.ch)

**Kunstwanderungen.** Mit dem pensionierten Pfarrer und Kunsterkenner Dieter Matti. Erste Reise: «Im katalanischen Kulturraum (Collioure)». **29. April bis 7. Mai.** Anmeldung bis Mitte März. Jahresprogramm: [www.kunstwanderungen.ch](http://www.kunstwanderungen.ch), 081 420 56 57.

#### KLOSTER KAPPEL

**«Durchkreuztes Leben».** Ausstellung mit dem Kreuzweg des Künstlers und Priesters Sieger Köder (1925–2015). Der Leidensweg Jesu in vierzehn Bildern überraschend neu und aktuell. **7. Februar bis 28. März**, 8–22 Uhr, Kreuzgang.

**«Lob der Schöpfung».** Kreistänze zum Sonnengesang von Franz von Assisi aus, ergänzt durch weitere meditative Elemente. **20.–21. Februar**, Samstag, 9.30 Uhr, bis Sonntag, 16.30 Uhr. Leitung: Rita Kaelin-Rota, Leiterin sakrale Kreistänze, Meditationsleiterin. Kosten: Fr. 220.–, zzgl. Pensionskosten.

Kloster Kappel, Kappel am Albis. Info/Anmeldung: 044 764 88 30, [www.klosterkappel.ch](http://www.klosterkappel.ch)

#### KULTUR

**«Carmina Burana».** Von C. Orff. «Amuse-oreilles» aus dem Musik-Workshop des Gymnasiums Unterstrass. Chor des Gymnasiums mit SolistInnen und Musik-Workshop Ensemble. **5.+6. Februar**, 19.30 Uhr, ref. Kirche Oberstrass, Stapferstrasse 58, Zürich. **7. Februar**, 17 Uhr, ref. Stadtkirche Winterthur. Eintritt frei – Kollekte.

**Chorkonzert.** Mit Werken ungarischer Komponisten in ungarischer, deutscher und lateinischer Sprache. Neuer Zürcher Kammerchor N2ÜK, Beat Schäfer (Leitung). **6. Februar**, 19.30 Uhr, ref. Johanneskirche, Limmatstrasse 114, Zürich. Eintritt frei – Kollekte.

**Orchesterkonzert.** In der Reihe «Musikkollegium im St. Peter». Mit Werken von W.A. Mozart. Musikkollegium Winterthur, Christian Tetzlaff (Violine und Leitung). **7. Februar**, 19.30 Uhr, ref. Kirche St. Peter, St. Peterhofstatt, Zürich. Eintritt: Fr. 59/39/10.– (reduziert). Info/Vorverkauf: [www.musikkollegium.ch](http://www.musikkollegium.ch)

#### IN EIGENER SACHE

##### REDAKTION

### AUF WIEDERSEHEN UND WILLKOMMEN

Rita Jost verlässt auf Anfang Februar pensionshalber die Zeitung «reformiert.». Von 1981 bis 1991 arbeitete sie als freie Journalistin für das Blatt, 2005 trat sie als fest angestellte Redaktorin ein und bereicherte die Zeitung mit ihrer fundierten Kenntnis. Wir wünschen Rita Jost für den neuen Lebensabschnitt alles Gute. Ihre Nachfolgerin auf der Redaktion Bern wird die Orientalistin und Journalistin Nicola Mohler. Die 33-Jährige arbeitete unter anderem auch bei der NZZ und der TAZ sowie beim Schweizer Radio und Fernsehen. Sie spricht Arabisch und Hebräisch und hielt sich mehrere Jahre im Nahen Osten auf, in Beirut, Damaskus, Haifa, Jerusalem und Hebron. **RED**

#### TIPPS



Widerstand gegen Hitler



Arbeitsdienst im Krieg



Kunst im KZ

#### COMIC

### NEUE EINSICHTEN IN SOPHIE SCHOLLS LEBEN

Die Geschichte der couragierten Widerstandskämpferin Sophie Scholl wurde nun in Comicform gebracht – berührend und präzise. Dabei wird nicht nur die Untergrundarbeit ins Bild gesetzt oder der tobende Nazi-Richter Roland Freisler, der sie zum Tode verurteilte. Es wird eine ganz persönliche Geschichte erzählt: die Liebesbeziehung zwischen dem wesentlich älteren Wehrmachtsoffizier Fritz Hartnagel

und Sophie Scholl. Ihre Liaison zeigt: Das Private ist immer auch politisch. Denn mit ihrem Briefwechsel und Gedankenaustausch zerbröselte das soldatische Weltbild des Offiziers. Neue Einsichten verwandelten den Soldaten zum Pazifisten. Leider fehlt in dem sonst hervorragenden Graphic Novel eines: Sophie Scholl richtete ihre Werte kompass nicht nur nach liberalen, sondern dezidiert auch nach christlichen Werten aus. **BU**

**SOPHIE SCHOLL.** Heiner Lünstedt, Ingrid Sabisch, Knesebeck-Verlag, München 2015, Fr. 28.90

#### SACHBUCH

### DEM ZEITGEIST AUF DEN PULS GEFÜHLT

Neutrale Schweiz? Daran zweifeln Herr und Frau Schweizer in den Kriegsjahren. Lebensmittellieferungen ans Dritte Reich, Verdunkelung oder Gotthardtransit machte die Neutralität zur Farce. Jürg Schoch wertete die Berichte des Aufklärungsdienstes «Heer & Haus» aus und fängt damit den damaligen Zeitgeist ein. **BU**

**MIT AUG' UND OHR FÜRS VATERLAND.** Jürg Schoch, NZZ libro, 2015, Fr. 48.–

#### AUSSTELLUNG

### BERÜHRENDE MALEREI AUS BEDRÄNGTER ZEIT

Die Schweizer Rotkreuzschwester Elisabeth Kasser war mutig. Sie baute im berüchtigten KZ Gurs in Südfrankreich ein Hilfsprojekt auf. Und sie liess die Flüchtlinge in der existenziell schwierigen Situation malen. Viele der in grösster Not entstandenen Zeichnungen werden nun ausgestellt. **BU**

**DIE VON GURS.** Sammlung Kasser, Museum im Lagerhaus, St. Gallen, [www.museumimlagerhaus.ch](http://www.museumimlagerhaus.ch)



Martin Burri weiss, wie man ein Dickicht lichtet: Er hat eine besondere Methode des Haareschneidens entwickelt

# Vom Haareschneider zum Haareleser

**PORTRÄT/** Im Leben von Martin Burri dreht sich alles um Haare – auch nach einem Schicksalsschlag. Der liess ihn innehalten und seine Berufung finden.

Im Wohnzimmer von Martin Burri hängt ein ockerfarbenes rechteckiges Bild. Eng aneinandergereihte und weit nach oben und unten ausschlagende schwarze Linien dominieren die rechte Bildseite – wie die Aufzeichnungen der Herzfrequenz von 150 auf dem EKG-Monitor.

**STÄNDIG AUF TRAB.** «Das ist sinnbildlich für mein vorheriges Leben», erklärt Martin Burri. Damit meint der 63-Jährige sein Leben vor dem Hirnschlag 2007: Von Dienstagmorgen bis Samstag um 1 Uhr stand er in seinem Coiffeurgeschäft, arbeitete täglich elf bis zwölf Stunden. Am Samstag nach Ladenschluss flog der Berner dann oft ins nahe Ausland, wo er sein Wissen über ein neues, bewusstes Haareschneiden weitergab. Dieses hatte er sich während zwanzig Jahren angeeignet, nachdem er als Dreissigjähriger genug von der Welt des Coiffeurs hatte, die sich nur um äussere Schönheit dreht.

Er nahm eine Auszeit, überlegte, den Beruf zu wechseln. Die Leidenschaft für Haare liess ihn nicht los. Die Natur wurde sein Lehrmeister. Er erforschte alternative Seiten der Haarbehandlung und

entwickelte einen bewussten Umgang mit Haaren (siehe Text rechts).

Martin Burri wurde klar, dass zwischen Haar, Körper und Geist Zusammenhänge bestehen und er mit seiner Methode die Energieebene von Menschen beeinflussen kann. Dazu nutzt er seine feindifferenzierte Wahrnehmung, die ihm bis dahin oft im Weg war. «Was ich spüre, ist rational nicht erklärbar. Oft habe ich mich gefragt, ob ich spinne», erzählt er am Küchentisch in seiner Wohnung in Thörishaus. Aber die Reaktionen der Kundinnen und Kunden waren positiv, Termine auf ein Jahr ausgebucht.

**DURCH DIE WAND.** Dann erlitt der Friseur 2007 einen Hirnschlag. Eine Art Ast stellt dieses Ereignis in der Mitte des Bildes im Wohnzimmer dar. Er unterbricht die wilden Linien von rechts abrupt. «Das ist der Schatten der Sonde, den ich während der Behandlung auf dem Monitor gesehen habe», erklärt Martin Burri sein Bild. Nach Höhen und Tiefen der Rehabilitation realisierte er: Seine Berufung ist nicht das Haareschneiden, sondern, sein Wissen weiterzugeben. Sein linker

## Martin Burri, 63

Der in Bümpfuz aufgewachsene Coiffeur entwickelte eine Methode, wie sich Haare achtsam schneiden lassen. Dabei versetzt er sich in die Gedanken- und Gefühlswelt seiner Kunden und berücksichtigt Haarstruktur, Haarwuchsrichtung und Haarfall. In seinem Buch «Mein Haar – mein echtes Ich» beschreibt er anhand seiner Lebensgeschichte den Weg vom Coiffeur zum Haartherapeuten.

Arm ist seit dem Hirnschlag gelähmt. «Aber ich kann sprechen und gehen, die Erinnerungen sind mir geblieben, und ich hatte den Mut, mein Leben neu zu gestalten.» Die Ärzte zweifelten an seinem Vorhaben, doch er bewies ihnen das Gegenteil. «Ich habe halt so einen Gring», schmunzelt Burri, «und mit dem gehe ich durch die Wand.»

**ALLES WIE VON SELBST.** Links vom Ast wird das Bild ruhiger: Erst folgt eine Leere, die dann aber gegen den linken Bildrand wieder mit Linien belebt wird. Hier zeigt sich die Zeit nach dem Hirnschlag. «Ich möchte nicht zurück in mein vorheriges Leben», sagt Martin Burri. Zwar war diese Phase gut für sein Ego, aber Platz für Spontaneität gab es keine.

«Trotz weniger Möglichkeiten habe ich heute mehr Lebensqualität», sagt der Sohn eines Coiffeurs, der sein Wissen nun in Haarsprechstunden, Seminaren und Vorträgen im In- und Ausland vermittelt. «Man muss nicht zaubern können, nur die Zusammenhänge sehen und spüren. Dann geht alles von selbst.» Seine Augen funkeln. **NICOLA MOHLER**

## GRETCHENFRAGE

MARTIN HORAT, WETTERPROPHET

### «Petrus kenne ich nicht – obwohl er mein Chef ist»

Wie haben Sie es mit der Religion, Martin Horat?

Als Innerschwyzler ist man gut katholisch und geht auch regelmässig in die Kirche. Den Herrgott habe ich aber auch noch nie gesehen. Und den Petrus übrigens auch nicht, obwohl der ja mein «Chef» ist.

Möchten Sie ihn denn gerne kennenlernen? Ja, schon, das wäre doch für einen Wetterpropheten ganz praktisch.

Sie haben ja – zusammen mit Ihren Kollegen – einen strengen Winter vorausgesagt. Bis jetzt eine ziemliche Fehlprognose.

Ja, aber der Winter ist noch nicht zu Ende. Und wenn ich falsch lag, dann haben mich halt die Waldameisen versecklet. Sie hatten letzten Herbst ganz lange Krallen, normalerweise ein sicheres Zeichen für einen strengen Winter.

Die Waldameisen sind Ihre Indikatoren für die Wettervorhersage. Warum gerade sie?

Jeder von uns Wetterschmökern hat sein Spezialgebiet. Bei mir sind es eben die Waldameisen. Spannende Tiere, die tief im Erdreich bei 27 Grad überwintern. Ich muss mich also noch etwas gedulden, bis ich sie wieder konsultieren kann.

Ihr Verein wurde ursprünglich als «Katholischer Meteorologen-Verein Innerschwyz» gegründet. Ist Wettervorhersage nicht konfessionsneutral?

Wahrscheinlich schon. Heute hat es unter den Mitgliedern ja auch Angehörige aller Religionen. Gegründet wurde unser Verein aber, weil man befürchtete, dass durch die Wetterprognose am Radio die sorgfältigen Naturbeobachtungen verloren gehen könnten. Spätestens mit der Erfindung des Fernsehens hat sich diese Befürchtung ja bestätigt.

Anders als das Fernsehen beschäftigen Sie aber keine Wetterprophetinnen.

Stimmt. Wir haben aber nichts gegen Frauen. Nur: Ihnen fehlt einfach der Instinkt. Männer haben ihn von Natur aus.

Und was sagt Ihr männlicher Instinkt: Wie wird der Frühling 2016?

Der März startet mit Schneegestöber. Mitte Monat kommt das Tauwetter. Und ab dem 20. April sehen wir die ersten Frühlingsblumen. **INTERVIEW: RITA JOST**



## Martin Horat, 72

Der Wetterprophet aus Rothenthurm SZ gehört zu den Muotathaler Wetterschmökern. Als Ameisenbeobachter warb er in einem TV-Spot für die Schweiz.

FOTO: ZVG

## CHRISTOPH BIEDERMANN



## REFORMIERT GEKOCHT

WÄHRSCHAFT

### CHABISTOPF NACH URNER ART (4 PERS.)

1 Knoblauchzehe, 1 Zwiebel  
1 kl. Karotte, 1 Sellerieknolle  
1 Gewürznelke, 1 Lorbeerblatt  
1 mittelgrosser Weisskohl  
2 gehäufte EL Tomatenpüree  
1,5 dl Sauerrahm  
2 dl Bouillon  
1 dl Rotwein  
Pfeffer, Muskat, 1 TL Kümmel, Öl

**REZEPT VON BRIGITTE NIEDERER.** Sie kocht am Offenen St. Jakob in Zürich freitags regelmässig Mittagessen für Flüchtlinge. Alle «reformiert gekocht»-Rezepte unter [www.reformiert.info/rezepte](http://www.reformiert.info/rezepte)

Zwiebel, Knoblauch, Karotte und Sellerie fein hacken. Alles mit Lorbeerblatt sowie Gewürznelke in einer Kasserolle in zwei EL Öl anbraten, bis es leicht Farbe annimmt. Mit Wein und der Hälfte der Bouillon ablöschen. Verdampfen lassen. Tomatenpüree, Gewürze und den Rest Bouillon begeben, auf kleiner Temperatur köcheln lassen. Nach zehn Minuten den fein geschnittenen Kohl begeben; zudecken. Warten, bis er zusammenfällt. Alles gut mischen, evtl. Wasser und Salz begeben. 60 bis 90 Minuten köcheln. Vor dem Servieren mit Sauerrahm verfeinern. Dazu passen Salzkartoffeln. **SAS**